

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1977

LINZ 1978

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

I N H A L T

	Seite
Abkürzungen	7
Verzeichnis der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters	9
Willibald Katzinger (Leonding):	
Das Bürgerspital	11
(Bildtafeln I und II)	
Wolfgang Hilger (Wien):	
Historisch-topographische Anmerkungen zu den Urbaren des Linzer Schlosses	103
(Mit 3 Tabellen und 2 Plänen im Anhang)	
Manfred Brandl (Steyregg) und Willibald Katzinger (Leonding):	
Wenzel Siegmund Heinze (1737—1830). Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung in Linz	149
Harry Slapnicka (Linz):	
Linz, Oberösterreich und die „Tschechische Frage“	209
Hans Schobesberger (Linz) und Fritz Mayrhofer (Linz):	
Geschichte der Linzer Arbeiter-Turn- und Sportbewegung (1903—1934)	233
(Bildtafeln III bis XIV)	
† Ludwig Rumpl (Linz):	
Nachträge zu den Linzer Stadtpfarrern, Prädikanten und Stadtschreibern	347
Nachruf Ludwig Rumpl (Max Neweklowsky)	355
(Bildtafel XV)	

DIE EINZELNEN SPARTEN

Wenn im folgenden der Sportbetrieb des Arbeiter-Turn- und Sportvereins in einzelne Sparten aufgliedert wird, so kann es sich hier nur um einen Versuch handeln, dem damaligen Sportgeschehen einigermaßen gerecht zu werden. Fremd war dieser Zeit noch weitestgehend das Spezialistentum. Unter dem Begriff „Turner“ subsumierte man den Leichtathleten, den Handballer, den Faustballer etc., wie in umgekehrter Weise etwa die „Donau“-Paddler an leichtathletischen und vielen Schibewerben teilnahmen. Die Ergebnislisten verdeutlichen, daß manche Athleten in mehreren, oft sehr verschiedenartigen Disziplinen hervorragende Leistungen zustandebrachten. Als Beispiel sei hier Ludwig Lutz von der Abteilung Stamm genannt. In seiner Jugendzeit ein ausgezeichneter Leichtathlet und Handballtormann, zählte er in der Blüte seines Lebens zu den oberösterreichischen Spitzenfußballern. Der sportliche Allrounder war eher der Normalfall. Eine stärkere Spezialisierung ist erst in den dreißiger Jahren feststellbar. Die Freude an der Bewegung, an der Körperbeherrschung, stand noch im Vordergrund, oberste Maxime war die Erzielung einer Breitenwirkung. Das „rekordsüchtige“ Denken der heutigen Zeit war noch weitgehend unbekannt. Der Sport war Berufung und Freizeitgestaltung, keinesfalls aber Beruf.

Die politische Entwicklung ließ den sportlichen Leistungsvergleich auf regionaler oder nationaler Ebene im Grunde gar nicht zu. Es konnte schon mehrmals gezeigt werden, in welchem Verhältnis die Arbeitersportbewegung zur Sozialdemokratischen Partei stand, bzw. welcher Stellenwert turnerischen Veranstaltungen im politischen Leben einzuräumen war. Die unheilvolle Entwicklung in der ersten Republik führte im Sport zu vollständigen Abkapselungstendenzen. Es war einfach unmöglich und undenkbar, daß ein Arbeiterturner mit einem „christlichen“ oder „deutschen“ Turner in den sportlichen Wettstreit getreten wäre. Demgemäß führte jedes Lager seine eigenen Wettkämpfe und Meisterschaften durch. Hüben und drüben gab es Richtlinien und Bestimmungen, welche die Schaffung von Fachverbänden geradezu verhinderten. Als die Arbeiterfußballer ursprünglich versuchten, in einem gemeinsamen Fachverband zu bleiben, um in den Fußballverbänden ihren Einfluß zugunsten der kleinen Vereine geltend zu machen, wurde ihnen von seiten der internationalen Arbeitersportbewegung bedeutet, daß man von den angeschlossenen Organisationen eine eindeutig sozialistische Haltung erwarte.¹⁰⁰ Auf diese Weise wurde einer Kontaktnahme oder Zusammenarbeit auf

sportlicher Ebene mit dem politischen Gegner vorgebeugt, eine Vorgangsweise, die in allen politischen Lagern praktiziert wurde und zum täglichen „Vokabular“ gehörte.

Wenn hier mit dem heute üblichen Begriff „Sparte“ für eine Sportart operiert wird, so ist zu bedenken, daß in der Zeit vor dem Jahre 1934 sich die Trennungslinien nicht immer scharf ziehen lassen. Am ehesten bildeten sich eigene Sparten innerhalb des ASKÖ bei jenen Sportarten heraus, die sich für die damalige Zeit unter den Begriff „Turner“ nicht so leicht subsumieren ließen. Dazu gehörten etwa die Schwerathleten, teilweise auch die Ruderer und Schwimmer. Die Grenzen waren aber durchaus fließend. Wie die Ergebnisse der Wettkämpfe zeigen, war jede Abteilung bestrebt, möglichst viele Sportarten auszuüben, wobei der Zug zur Spezialisierung mit der Zeit erkennbar wird. Die Abteilung Waldegg des ATSV Linz beispielsweise galt bald als echte Spielabteilung (vor allem Handball).

Vereinzelt muß aber der Blick auf Sportarten geworfen werden, die nicht im Rahmen der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung betrieben wurden, die Ausübenden jedoch in einem Nahverhältnis zu ihr durch ihre politische Überzeugung gestanden sind. Der sehr komplizierte und eher undurchdringliche Aufbau der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung in der ersten Republik ließ es ratsam erscheinen, die Organisation der einzelnen Sparten gemeinsam mit ihrer Entwicklung und ihren Aktivitäten zu behandeln, um eine größere Verständlichkeit zu erzielen.

Leichtathletik

Bei der Behandlung dieser Sparte wird man sich relativ kurz halten können, da viele Ergebnisse schon an anderer Stelle vorweggenommen wurden, bildete die Leichtathletik doch neben den turnerischen Vorführungen einen integrierenden Bestandteil jeder im Freien abgehaltenen Veranstaltung. Bei den diversen Wettkämpfen gab es Disziplinen, die heute kaum mehr auf dem Programm stehen. Unter den Sprungkonkurrenzen wurde neben den jetzt noch geläufigen Arten der Weit- und Hochsprung vom Stand berücksichtigt. Beim beidarmigen Kugelstoßen mußte je ein Stoß mit der linken und rechten Hand durchgeführt werden. Die Ergebnisse wurden dann addiert. Daneben gab es das Kugelwerfen mit einer 5-kg-Kugel, während für die erste Disziplin und für das normale Kugelstoßen die 7¹/₄-kg-Kugel für Männer Verwendung fand. Eine Modifizierung in diesen Disziplinen für Frauen beschloß die ASKÖ-Bezirksleitung für Leichtathletik am 13. April 1932. Hinkünftig sollte bei Wett-

kämpfen nur mehr die 4-kg-Kugel (bisher 5-kg-Kugel) und der 1-kg-Diskus (bisher 1½ kg) Verwendung finden.¹⁰¹ Für die Männer gab es noch das Steinstoßen mit einem 15 kg schweren Stein bzw. Eisenwürfel. Das Schleuderballwerfen stand gleichfalls bei den meisten Konkurrenzen auf dem Programm.

Im Vergleich zu heute war das Leistungsniveau eher bescheiden. Dabei ist in Rechnung zu stellen, daß für die Lauf- und Sprungbewerbe die Bahnen und Anläufe noch recht mangelhaft ausgeführt waren, die Aufsprünge bestanden stets aus grobem Sand. Die Sprintläufer gruben sich ihre Startlöcher noch selber, Startmaschinen waren völlig unbekannt. Die Technik spielte eben noch eine untergeordnete Rolle. Dazu kam noch — wie schon oben angedeutet wurde —, daß das Rekorddenken und -streben bei weitem nicht so stark ausgeprägt war. Neben den schon erwähnten großen Veranstaltungen, die meist eine gute Besetzung aufwiesen, sind auf dem Sektor der Leichtathletik die Vereinsmeisterschaften des ATSV Linz zu nennen. Der große Dominator bei diesen Kämpfen war in den zwanziger Jahren Max Lotteraner von der Abteilung Waldegg, der in den meisten Einzeldisziplinen den Sieg errang. Aber auch Namen wie Hans Steinbichler (Waldegg), Rudolf Fröschl (Römerberg), August Peitl (Stamm) und Anton Haase (Stamm) scheinen immer wieder in den Siegerlisten auf. Bei der Jugend bzw. in der allgemeinen Klasse anfangs der dreißiger Jahre waren es dann Willi Rauch und Franz Preßlmayr (Römerberg), Franz Gründling (Waldegg) und Franz Haider, die diese Tradition weiterführten. Bei den Damen ist an erster Stelle Hilda Neubauer, zweimal Siegerin bei einer Arbeiterolympiade, zu nennen. Ihr am nächsten kamen Liesl Huber von der Abteilung Stamm und Erna Drexler (Römerberg).¹⁰² Die erwähnten Athleten konnten bei den Leichtathletikmeisterschaften des 18. Kreises schöne Siege und Plazierungen erringen. Bei den Kreismeisterschaften am 30. und 31. August 1924 in Wels gingen im Zehnkampf der Männer — allerdings konnten nur sieben Disziplinen durchgeführt werden — Max Lotteraner und im Dreikampf der Frauen Liesl Strehle (Römerberg) als Sieger hervor. Einen ähnlichen Erfolg konnten die Linzer Arbeiterturner bei den Kreismeisterschaften am 8. und 9. Oktober 1927 in Linz verbuchen. Die Leistungen litten sehr durch das naßkalte und nebelige Wetter. Den Zehnkampf der Männer entschied der Linzer Josef Bakule für sich, als Sieger in den Einzeldisziplinen scheinen Max Lotteraner, August Peitl und Ferdinand Niederhametner auf. Bei den Frauen dominierten die beiden Linzerinnen Hilda Neubauer und Liesl Huber in sämtlichen Disziplinen.¹⁰³

Beliebt waren auch leichtathletische Dreistädtekämpfe. Die erste Veranstaltung dieser Art fand am 6. September 1925 in Steyr statt. Arbeitersportler der Städte Linz, Wels und Steyr maßen ihre Kräfte. Wenn man einem Bericht des „Tagblatt“ Glauben schenken darf,¹⁰⁴ handelte es sich dabei um die bedeutendste leichtathletische Konkurrenz, die bis zu diesem Zeitpunkt in Oberösterreich ausgetragen wurde. Linz siegte mit 38,3 Punkten vor Wels mit 22,8 und Steyr mit 21,3. Übertrender Mann war wiederum Max Lotteraner, der gleich fünf Bewerbe (100-m-Lauf, Kugel, Hochsprung, Weitsprung und Dreisprung) für sich entscheiden konnte. Eine ähnliche Veranstaltung im Linzer Arbeiterstadion am 10. August 1930 sah Wien mit 34, vor Linz 28, und St. Pölten mit 13 Punkten in Front.¹⁰⁵ Gute Plazierungen erreichten die Linzer Arbeiterturner bei den Langstreckenbewerben. Bei einem Stundenlauf am 18. September 1932 in Wien stellte Ignaz Treuschitz mit 15.130 Meter einen Kreisrekord auf, obwohl er nur den 5. Platz erreichte. Der Sieger Ostertag aus München brachte es auf 16.654 Meter.¹⁰⁶ Bei einem vier Tage später abgehaltenen Abendmeeting im Arbeiterstadion siegte er über 10.000 m ganz überlegen in 34 : 39,6 vor dem Steyrer Pensel (36 : 24,6), dem Linzer Treuschitz (36 : 32,6) sowie den drei „Donau“-Paddlern Kainz (38 : 18,6), Scheibelberger (38 : 57,1) und Binder (40 : 01).¹⁰⁷

Auf dem Sektor der Leichtathletik stand man Neuerungen durchaus positiv gegenüber. So fand am 30. März 1924 der erste Querfeldeinlauf der Linzer Arbeiterturner statt. Die Männer hatten eine Strecke von 3 km zurückzulegen, für Jugendliche und Turnerinnen betrug die Distanz 2 km.¹⁰⁸ Möglicherweise hatte es sich bei dieser Veranstaltung nur um einen Versuch gehandelt, da lediglich Mitglieder der Abteilung Waldegg startberechtigt waren. Überblickt man die Ergebnislisten der Leichtathletikbewerbe in der ersten Republik bis zur Auflösung der Arbeiter-Turn- und Sportvereine im Jahre 1934, so läßt sich feststellen, daß die Linzer Arbeitersportler hervorragende Leistungen erbrachten. Mit Hilda Neubauer stellte man zweimal eine Olympiasiegerin, aber auch bei den diversen Meisterschaften und Veranstaltungen waren die Leichtathleten immer wieder auf dem Siegespodest zu finden.

Handball und Faustball

Beide Sportarten werden zusammen behandelt, da sie organisatorisch eine Einheit bildeten und die Meisterschaften in der Regel gemeinsam durchgeführt wurden. Der Hauptakzent wird dabei auf dem Handballspiel liegen. Die Anfänge beider Sportarten in Linz lassen sich nicht mehr

genau festlegen. Sie dürften aber nicht viel weiter als in die Mitte der zwanziger Jahre zurückgehen. Der weiteren Entwicklung nach zu schließen, war die Bundeshauptstadt das Vorbild. Dort wurde — wie schon angeführt — das dem Handball ähnliche „Raffball“ als Vorstufe gespielt. Die Entwicklung des Handballsports ist in vieler Hinsicht als Reaktion auf den Fußball zu sehen. Bei den Turnern war der Fußballsport nicht sehr beliebt. Von seiner Anlage her als ausgesprochenes Laufspiel kam Handball den Turnern und Leichtathleten wesentlich mehr entgegen. Zum Durchbruch kam der Handballsport in Linz im Jahre 1927. Am 15. Mai besiegte unter der Spielleitung von Schiedsrichter Trölb auf dem Rapid-Sportplatz eine Mannschaft des ATSV-Linz ein Team des ASK Rapid mit 7 : 3 (3 : 1)¹⁰⁹ Toren. Es war dies das erste reguläre Handballspiel auf Linzer Boden. Bald besaß jede Abteilung ihre Handballmannschaft — Stamm sogar deren zwei —, man spielte aber bereits auch in Gmunden, Laakirchen und Steyr.

Schon ein Jahr später, am 18. und 19. August 1928, fanden die Verbandsmeisterschaften des 17., 18. und 19. Kreises (Österreich und Oberbayern) im Handball- und Faustballspiel in Linz statt. Es läßt sich nicht mehr feststellen, warum man den 19. Kreis mit hereinnahm, wahrscheinlich sollte der Veranstaltung damit ein repräsentativerer Charakter verliehen werden. Den Gepflogenheiten entsprechend, begannen die Meisterschaften mit einem festlichen Einholen der auswärtigen Teilnehmer am Linzer Hauptbahnhof. Daran schloß sich ein Werbelauf. Bei den Titelkämpfen im Faustball ging Augsburg als Sieger hervor. Die Linzer Mannschaften von Römerberg und Kleinmünchen konnten schöne Plazierungen erreichen. Von Kleinmünchen ist sogar die Mannschaftsaufstellung bekannt. Es spielten Steiner, Reischl, Hutter, Bergmann und Steineder. Im Handballbewerb war der Stand der Entwicklung deutlich abzulesen. Die Wiener Mannschaften waren tonangebend, und so konnte die Mannschaft von Wien-Ottakring denn auch für sich die Meisterschaft entscheiden. Sie siegte gegen die Mannschaft von Stamm mit 14 : 2, Augsburg wurde gar mit 20 : 0 abgefertigt. Die Mannschaft von Linz-Stamm bestand aus den Spielern Lukas, Geiger, Peitl, Poferrl, Schachinger, Brunbauer, Sochatzky, Sabiak, Renner, Haider und Schimböck.¹¹⁰ Wenn in der Folge mehrmals die Mannschaftsaufstellungen hereingenommen werden, so geschieht dies aus mehreren Gründen. Es finden sich immer wieder jene Namen, die bereits von Turn- und Leichtathletikbewerben her bekannt sind. Manche der damaligen aktiven Sportler waren in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg in der Politik, in den Landesvertretungen, aber auch als Sport-

vereinsfunktionäre tätig. Es soll hier nochmals Erwähnung finden, — dies gilt für alle Sportarten — daß Bewerbe und Meisterschaften nur innerhalb der einer Arbeitersportorganisation angehörenden Vereine durchgeführt wurden. Selbst bei internationalen Veranstaltungen achtete man peinlichst auf die Einhaltung dieses Prinzips.

Ein Meisterschaftsbetrieb hat sich erst allmählich entwickelt. Zieht man in Betracht, daß die Spieler noch andere Sportarten betrieben und für Wettkämpfe nur die Wochenenden in Frage kamen, so konnte eine nach heutigen Maßstäben übliche Meisterschaft nur schwer durchgeführt werden. Die Spiele dürften vorher in einer Art Turniersystem ausgetragen worden sein. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir immer wieder die Zusammensetzung verschiedener Mannschaften. Waldegg besaß im Jahre 1928 zwei Mannschaften. Waldegg I bestand aus den Spielern Ferdinand Maier; Oberhuber, Gründling; Hörschläger, Feichtinger, Kager; Lotteraner, Niederhametner, Plöckinger, Tichowa; Ersatz: Jilg, Alfred Hoffmann, Schweighofer. Waldegg II spielte mit Jilg; Schauer, Lindenbauer; Hoffmann, Alfred Hoffmann, Springer; Neubauer, Schweighofer, Niederhametner, Neumüller, Gschwandtner; Ersatz: Coufal, Wimmer.¹¹¹ Die Vereinszugehörigkeit der damaligen Linzer Spitzenhandballer zeigt ein am 6. Juni 1929 im Arbeiterstadion ausgetragenes Spiel zweier Auswahlmannschaften. Das Team A setzte sich aus den Spielern A. Unterwöger (Sparta); Gründling (Waldegg), Frei (Sparta); Brandl (Stamm), Preßlmayr (Römerberg), Feichtinger (Stamm); Schweighofer (Waldegg), Rauch (Römerberg), Stumvoll (Stamm), H. Maurhardt (Urfahr), R. Unterwöger (Sparta) zusammen. Das Team B wurde von Lengauer (Stamm); Pohlert (Römerberg), Stadlinger (Römerberg); Stutz (Stamm), Buchinger (Stamm), Tichowa (Waldegg); Oberhuber (Sparta), Raus (Sparta), R. Maurhardt (Urfahr), Janisch (Stamm), Schantl (Stamm) gebildet. Aus diesen beiden Mannschaften wurde ein Team zusammengestellt, das im Rahmen des Vereinsschauturnens des ATSV Linz am 26. Juni 1929 gegen Stamm I dennoch 5 : 3 verlor. Da in beiden Auswahlmannschaften viele Spieler von Sparta standen, ergibt sich hier Gelegenheit, kurz auf diesen Handballverein einzugehen. Er war nur kurze Zeit eine Sektion des Fußballklubs gleichen Namens, machte sich selbständig und schloß sich dem Arbeiter-Turn- und Sportverein Linz an. Als Vereinsabzeichen war im blauen Spartafähnchen das Turnerabzeichen eingebettet. Die Handballer trainierten auch nicht am Sparta-Platz, sondern hatten nur eine kleine Trainingsmöglichkeit auf dem Kinderspielplatz der Sektion 8 a der Sozialdemokratischen Partei in der Verlängerten Wimhölzlstraße. Trotz dieses

Mankos kamen aus dem Verein eine Reihe von Spitzenhandballern, wie Karl Wasmayer, Adi Unterwöger, Sepp Wolf, Toni und Sepp Raus, Fredl Brunmayr und Hans Schobesberger. An Funktionären sind dem Verfasser (Hans Schobesberger) noch Willi Adrigan, Roman Frei und Karl Schörgendorfer in Erinnerung.¹¹² Der Handballverein löste sich im Sommer 1932 auf. Die Mehrzahl der Spieler wechselte zur Abteilung Waldegg, wo sie in die bestehenden drei Mannschaften eingegliedert wurden. Das nunmehrige Spielerreservoir erlaubte es sogar, noch eine vierte Mannschaft aufzustellen.¹¹³ Die Vereinskasse der „Sparta“ wurde bei einem abschließenden Ausflug in die Zizlau geleert.

Neben den Männern betätigten sich sehr bald die Damen in dieser Sportart. Das erste Frauenhandballspiel in Linz fand am 22. September 1929 statt. In einem Freundschaftsspiel siegten die Damen von „Sparta“ über ihre Kolleginnen von der Abteilung Römerberg mit 1 : 0. Letztere schlugen drei Wochen später das neue Team von ATSV Urfahr 5 : 2.¹¹⁴

Bei einem am 21. April 1930 auf dem Sportplatz des ASK Rapid in der Hafestraße (jetzige Auffahrt zur Vöestbrücke) durchgeführten Werbe-spiel standen sich eine Kombination der Abteilungen Stamm und Römerberg unter der Bezeichnung Linz-Stadt und die Abteilung Waldegg gegenüber. Das Spiel endete 6 : 2 (3 : 1) für Linz-Stadt. Beide Mannschaften stellten ihre stärksten Spieler.¹¹⁵ Für Linz-Stadt spielten Lengauer; Schimböck, Stutz; Poflerl, Preßlmayr, Sawiak; Renner, Sochatzky, Peitl, Brunbauer und Neumüller; Waldegg trat mit Adi Unterwöger; Jilg, Gründling; Robl, Wimmer, Furlinger; Schweighofer, Reinhart, Tichowa, Wimmer und Hans Bauer an.

Innerhalb des 18. Kreises entwickelte sich Linz zu Beginn der dreißiger Jahre zur Handball- und Faustballhochburg. Die Abteilung Römerberg gewann am 19. Juli 1930 in Linz die Kreismeisterschaft durch Siege über Steyr (62 : 56) und Hallein (52 : 39). Diesen Erfolg konnte sie am 28. Juli 1931 wiederholen; mit Siegen über Attnang (46 : 45) und Innsbruck (61 : 49) führte der Weg auf das Siegespodest. Bei den Handballern eroberte in den Jahren 1930 und 1931 Linz-Stamm die Würde eines Kreis-meisters.

Der Maßstab für die Fortschritte des Handballsports in Linz waren jeweils die Spiele gegen Wiener Mannschaften. Hatte man vorher immer hohe Niederlagen hinnehmen müssen, so zeigte sich schon am 18. August 1929 ein Achtungserfolg. Stamm II verlor gegen Stadlau zwar 1 : 5, Stamm I konnte dieser Mannschaft aber mit 3 : 3 ein Remis abringen. Die Spiele leiteten der Linzer Fröschl und der Wiener Recznidschek.¹¹⁶

Freilich mußten die oberösterreichischen Vertreter im Faustball und Handball, Römerberg und Stamm, bei den Verbandsmeisterschaften (österreichische Meisterschaften) am 20. Juli 1930 in St. Pölten die Überlegenheit der Wiener anerkennen. Im Faustball schlug Fünfhaus Römerberg ziemlich klar mit 54 : 34, im Handball unterlag Stamm gegen Ottakring mit 4 : 6.¹¹⁷ Die Linzer Arbeiterturner waren den Wienern aber bald ebenbürtig. Zu Pfingsten 1931 waren die Handballer von Wien-Margarethen zu Gast. Die junge Mannschaft von Waldegg — der älteste Spieler war 21 Jahre, der jüngste kaum 17 — siegte über die Routiniers aus Wien überraschend 11 : 6 (3 : 4). Gegen eine kombinierte Mannschaft von Stamm erreichten die Wiener ein 5 : 5 (3 : 3).¹¹⁸ Die Begegnungen leiteten die Schiedsrichter Richard Stutz und Franz Stummvoll.

Innerhalb der Linzer Arbeiter-Turnvereine zeichnete sich nun gleichfalls eine Wende ab. Der oftmalige Kreismeister Stamm I wurde zum ersten Mal am 27. September 1931 von der jungen Mannschaft der Abteilung Waldegg in einem dramatischen Spiel mit 4 : 3 (2 : 3) Toren besiegt. Das Spiel leitete zwar Karl Dicketmüller von der Abteilung Stamm; er scheute sich aber nicht, gleich drei Spieler „seiner“ Mannschaft auszuschließen. Da Waldegg zwei Wochen später auch gegen Stamm III 8 : 5 (6 : 4) gewann, konnte es die Herbstmeisterschaft 1931 für sich entscheiden.¹¹⁹ Der Erinnerung nach hatte die Mannschaft von Waldegg folgendes Aussehen: Unterwöger; Schobesberger, Gründling; Furlinger, Franz Wimmer, Aichhorn; Schweighofer, Reinhardt, Tichowa, Karl Wimmer und Mistelberger.

Im Jahre 1931 nahmen an der Meisterschaft 18 Arbeitersportvereine aus Oberösterreich teil. Sie spielten in zwei Klassen. In der 1. Klasse waren die Mannschaften Stamm I und II, Waldegg I, Steyr I, Römerberg, Wels I, Wels-Neustadt und Sparta I vertreten. Die 2. Klasse setzte sich aus den Vereinen Stamm III und IV, Waldegg II, Sparta II, Steyr II, Garsten, Urfahr, Zentralverein, Grieskirchen und Kleinmünchen zusammen.¹²⁰ Für den Wettspielbetrieb standen Dicketmüller, Geiger, Brandl, Sochatzky, Stummvoll und Stutz von Stamm, Haase, Furlinger, Unterwöger und Lindenbauer von Waldegg, Jungmayr, Preßlmayr und Benedikovits von Römerberg, Stadlinger von Urfahr, Spieß, Buchinger und Stöger von Sparta, Praher von Kleinmünchen, Winter und Recznitschek von Wels sowie Hübsch und Selig von Steyr als Schiedsrichter zur Verfügung.¹²¹ Die oberösterreichische Handballmeisterschaft der Arbeiterturner im Jahre 1932 erbrachte ein Kopf-an-Kopf-Rennen von Stamm I und Waldegg I. Die Entscheidung sollte die direkte Begegnung am 19. Juni 1932

bringen. Das Spiel fand bei drückender Hitze auf dem Waldegg-Sportplatz statt und sah die Hausherren mit 6 : 10 (3 : 5) Toren im Nachteil. Trotz des besseren Torverhältnisses bei Punktegleichheit von Waldegg setzte man noch ein Entscheidungsspiel am 3. Juli 1932 im Arbeiterstadion an. Vor 1200 Zuschauern bezwang Waldegg I die Mannschaft von Stamm I mit 5 : 2 Toren und stand somit als Meister fest. Die Handballer von Waldegg entschieden auch die Kreismeisterschaft für sich. Bei den Faustballern löste Attnang Römerberg ab.

Zu den denkwürdigsten Spielen in der Geschichte des Linzer Handballsports in der ersten Republik zählte der Kampf um den Titel eines österreichischen Verbandsmeisters am 21. August 1932 in Linz. Bei drückender Hitze sicherte sich im Faustball Attnang durch einen 38 : 30-Punkte-Sieg gegen Schwechat den Verbandsmeistertitel. Anschließend ging das mit Spannung erwartete Entscheidungsspiel zwischen Waldegg und Wien-Stadlau vor rund 1200 Zuschauern im Arbeiterstadion in Szene. Die Linzer mußten sogar mit nacktem Oberkörper spielen, da beide Mannschaften die gleichen Dressen hatten. Sie boten folgende Mannschaft auf: Unterwöger; Sika, Schobesberger; Furlinger, Franz Wimmer, Strachon; Schweighofer, Karl Wimmer, Tichowa, Reinhardt und Mistelberger. Die Seiten wurden mit 1 : 2 für Wien gewechselt, doch zog Waldegg in der zweiten Spielhälfte auf 5 : 3 davon. Das Verhängnis begann für die Linzer, als ein Photograph einen noch im Spiel befindlichen Ball berührte, was den Schiedsrichter veranlaßte, einen sogenannten Schiedsrichterball am Wurfkreis zu geben, woraus ein Tor für die Wiener resultierte. Durch diesen Vorfall kam Waldegg aus dem Tritt, sodaß Stadlau noch den Ausgleich zum 5 : 5 wenige Sekunden vor dem Schlußpfeiff schaffte. Zur Ermittlung des Verbandsmeisters traf der Wiener Schiedsrichter Artner die zweifelhafte Entscheidung, daß jene Mannschaft gewonnen habe, die das erste Tor im Nachspiel erzielt. Dieses Kunststück gelang Stadlau, das sich somit für die Bundesmeisterschaft qualifizierte und diese auch durch einen 10 : 8-Sieg über Leipzig-Paunsdorf gewann.

Hatten die Linzer gegen Stadlau zwar das Nachsehen gehabt, so zeigte sich doch in der Folge, daß man an spielerischem Können mit den Wienern gleichgezogen hatte. So mußte sich die Wiener Spitzenmannschaft „Feuerwehr“ am 3. und 4. September 1932 in zwei freundschaftlichen Begegnungen Waldegg mit 11 : 7 (6 : 5) und Stamm mit 10 : 5 (4 : 2) geschlagen geben. Die Ergebnisse wurden von der „Arbeiter-Zeitung“ entsprechend gewürdigt, ja, man sprach von einer neuen Handball-Hochburg an der Donau.¹²² Am 26. September 1932 trat Deutschlands beste Arbeiter-

Handballvereinsmannschaft Leipzig-Paunsdorf nach ihrer Niederlage in der Bundesmeisterschaft gegen Stadlau gegen eine Linzer ASKÖ-Auswahl an. 3000 Zuschauer waren ins Arbeiterstadion gekommen und hatten es nicht zu bereuen. Sie sahen eines der schönsten Handballspiele, wenn nicht das schönste überhaupt, das in der Zeit bis 1934 in Linz ausgetragen wurde. Zur Pause führten die Gäste noch mit 6 : 4 Toren, unter dem Jubel des Publikums gingen aber die Hausherren mit 9 : 7 Toren als Sieger vom Platz. Das Spiel wurde vom Linzer Rudolf Fröschl einwandfrei geleitet. Die Linzer Auswahl setzte sich aus folgenden Spielern zusammen:¹²³ Schachinger (Stamm), Nitsche (Stamm), Schobesberger (Waldegg), Furlinger (Waldegg), Hermann Mauhardt (Urfahr), Pofperl (Stamm), Renner (Stamm), Mistelberger (Waldegg), Wimmer (Waldegg), Berghammer (Stamm) und Schweighofer (Waldegg).

Die Vormachtstellung der Linzer zeigte sich auch im darauffolgenden Jahr. Im Rahmen eines zweitägigen Handball-Großturniers zum 1. Mai 1933, an dem sich zwölf Mannschaften beteiligten, besiegte sowohl die Mannschaft von Stamm I als auch Waldegg I die favorisierte Mannschaft von Wien-Liesing I mit 10 : 8 bzw. 14 : 6 Toren. Mit den früheren Sparta-Spielern Anton und Josef Raus schienen zwei neue Namen in der Mannschaft von Waldegg auf.¹²⁴ Waldegg I war vor Stamm I die erfolgreichste Mannschaft des Turniers. Zwei Wochen später drehte die Mannschaft von Stamm I den Spieß um und wurde durch einen 7 : 1-Sieg über Waldegg I Landesmeister im Handball. Bei den Meisterschaften des 18. Kreises am 9. Juli 1933 in Salzburg ging gleichfalls die Stamm-Mannschaft als Sieger hervor. Den Kreismeistertitel im Faustball eroberte wiederum Attnang.¹²⁵ Diese Mannschaft konnte durch einen 52 : 40-Punkte-Sieg über Schwechat am 27. August 1933 den österreichischen Faustballmeistertitel der Arbeitersportvereine erobern. Weniger glücklich war die Mannschaft von Linz-Stamm, die das Entscheidungsspiel um den Handballmeistertitel gegen Wien-Stadlau mit 2 : 8 Toren recht eindeutig verlor. In zwei Städtevergleichskämpfen gegen eine Wiener Auswahl, die damals mit der österreichischen Auswahl identisch war, — Spieler aus den Bundesländern wurden grundsätzlich nicht berücksichtigt — am 28. Juli und 24. August 1933 behielt die Linzer Auswahl, bestehend aus den Spielern der Vereine Stamm und Waldegg, mit 4 : 1 und 9 : 5 sensationell die Oberhand.¹²⁶

In diesem Zusammenhang ist eine Neuerung in der Berichterstattung des „Tagblatt“ zu vermerken. Bei der Schilderung des Spielverlaufs wurden erstmals die Spieler namentlich erwähnt, während man bisher nur

vom Tormann, Mittelstürmer etc. sprach. Die Leistung des einzelnen kam nunmehr besser zum Ausdruck.

Der Handballsport nahm in der oberösterreichischen Arbeitersportbewegung eine stete Aufwärtsentwicklung. Waren 1931 am Meisterschaftsbetrieb noch 18 Mannschaften beteiligt, so wurden für die Handballmeisterschaft 1933/34 27 Mannschaften ausgelost. Die Herbstmeisterschaft entschied am 8. Oktober 1933 Stamm I durch einen 6:5-Sieg über Waldegg I für sich. Der letzte Akt in der Geschichte des oberösterreichischen Arbeiterhandballsports vollzog sich am 15. Oktober 1933. Stamm I besiegte die Mannschaft von Linz-Nord, eine Spielgemeinschaft von Römerberg und Urfahr, mit 18:5 Toren.¹²⁷ Freilich ahnte damals noch niemand, daß es das letzte Spiel war.

Fußball

Der Fußballsport fand in Oberösterreich im ersten Dezennium unseres Jahrhunderts Eingang. In das Jahr 1908 fällt die erste Gründung eines Fußballvereines in unserem Bundesland.¹²⁸ Die Entwicklung ging vorerst eher langsam vor sich. 1912 zählte man vier Vereine, die sich dem Deutsch-Alpenländischen Verband unterstellten.¹²⁹ In den Reihen der Arbeitersportler scheint man kurz vor Ausbruch des ersten Weltkrieges einen ersten Versuch zur Gründung einer Fußballmannschaft unternommen zu haben. Für 21. Juni 1914, 3 Uhr nachmittags, wurde ein Spiel des Sportklubs „Vorwärts“, dessen Mitglieder sich durchwegs aus dem Arbeiterstand rekrutierten, gegen die Mannschaft der im Jahre 1912 gegründeten „Sportvereinigung Urfahr“ (SVU) angekündigt. Austragungsort war der Sportplatz des Linzer Sportklubs (LSK) in nächster Nähe des Allgemeinen Krankenhauses. Die „Vorwärts“-Mannschaft kann noch nicht sehr lange bestanden haben, da Neuaufnahmen am Spielplatz möglich waren.¹³⁰ Der Ausgang des Spieles ist nicht überliefert. Es ist fraglich, ob der Fußballklub „Vorwärts“-Linz damals bereits vereinsrechtlich bestanden hat. In den Annalen des Oberösterreichischen Fußballverbandes scheint er jedenfalls nicht auf. Der bald ausbrechende erste Weltkrieg dürfte eine Vereinsgründung verhindert haben, sodaß es lediglich bei diesem schwachen ersten Lebenszeichen blieb. Das große Völkerringen hat denn auch die Weiterentwicklung des Fußballsports sehr gehemmt.

Umso schneller zeichnete sich der Umschwung nach dem Ende des ersten Weltkrieges ab. Am 24. August 1919 wurde im Lehrerhaus in Linz ein „Fußballverband für Oberösterreich und Salzburg“ gegründet. Er umfaßte folgende Vereine: Linzer Athletik-Sportklub (LASK), SV Urfahr,

SK Wels, Sportvereinigung Vöcklabruck-Attnang und den FC Germania Ried. Zum Präsidenten wurde der Linzer Rittmeister Fred Nemetz gewählt.¹³¹ Obwohl der Verband vorerst auch das Bundesland Salzburg miteinbezog, war kein einziger Salzburger Verein darin vertreten. Die Impulse für das Fußballspiel innerhalb der Arbeitersportbewegung scheinen nach dem Weltkrieg vorerst von Steyr ausgegangen zu sein. Schon 1919 trat der Fußballklub „Vorwärts Steyr“ in Erscheinung, der in der oberösterreichischen Fußballmeisterschaft bis zum Spieljahr 1922/23 klar den Ton angab.¹³² In Linz kam mit dem „Arbeitersportclub Rapid“ erst im Jahre 1921 eine Fußballmannschaft aus den Reihen der Arbeitersportler zustande. Darüber wird noch zu berichten sein.

Organisatorisch gesehen, nahmen die Arbeiter-Fußballer lange Zeit hindurch eine Sonderstellung ein. Es wurde schon mehrfach darauf hingewiesen, daß die Turnverbände jeglicher Weltanschauung, spätestens seit der Zeit nach dem ersten Weltkrieg, sportliche „Inzucht“ betrieben. Der Wettkampfbetrieb war nur innerhalb ihrer Vereine und Bünde möglich. Eine Ausnahme bildete der Fußball, bei dem vorerst ein völlig freier Spielverkehr zwischen den Arbeiter-Fußballvereinen und den sogenannten bürgerlichen Vereinen aufrecht erhalten wurde. So spielten beispielsweise im Meisterschaftsjahr 1922/23 in der 1. Klasse neben dem Welser SC, LASK und Freiheit mit Vorwärts Steyr, Sparta, Rapid¹³³ und späterhin auch noch mit Amateure Steyr eindeutige Arbeiter-Fußballvereine. Es war eine Frage der Zeit, wie lange die Fußballer innerhalb der Arbeitersportbewegung ihren Sonderstatus behaupten konnten. Die Richtlinien der internationalen Arbeitersportbewegung verlangten eine eindeutig sozialistische Haltung ihrer Mitglieder.¹³⁴ Im Klartext hieß dies für die Fußballer Abbruch der Beziehungen zu den „bürgerlichen“ Vereinen und Schaffung eines eigenen Verbandes. Diese Bestrebungen dürften schon anfangs der zwanziger Jahre eingesetzt haben. Im „Tagblatt“ wurden im Jahr 1923 heftige Diskussionen über diese Frage geführt. Das Ziel war die Loslösung der Arbeiter-Sportvereine vom oberösterreichischen Fußballverband.¹³⁵ Der Druck dürfte von der Sozialdemokratischen Partei ausgegangen sein. Soweit sich heute noch feststellen läßt, ist dieser Schritt von seiten der Fußballer nicht ganz freiwillig erfolgt.

Vorläufig war es aber noch nicht so weit. Die Arbeiter-Fußballer waren in der „Freien Vereinigung der Arbeiterfußballer Österreichs“ zusammengeschlossen, Präsident der Landesstelle Oberösterreich war der Obmann des ASK Rapid Linz, Albin Gebhardt. Es handelte sich bei dieser Vereinigung lediglich um eine Sammelorganisation der Arbeiterfußball-

vereine. Diese nahmen ja nach wie vor am allgemeinen Meisterschaftsbetrieb teil und gehörten dem Oberösterreichischen Fußballverband an. Die „Freie Vereinigung“ hielt am 1. März 1924 sogar eine Vollversammlung in Linz ab.¹³⁶ Diese Organisation ist als legale Vorläuferin des „Verbandes der Arbeiter-Fußballvereine Österreichs“ (VAFÖ) anzusehen. Innerhalb des Oberösterreichischen Fußballverbandes spielten die Arbeiterfußballer eine gleichgeordnete Rolle. Bei der am 14. Juli 1924 im Gasthof Achleitner in Urfahr abgehaltenen Vollversammlung wurde Albin Gebhardt sogar zum zweiten Vizepräsidenten gewählt.¹³⁷ Wesentlich turbulenter gestaltete sich die Generalversammlung im folgenden Jahr. Sie wurde am 4. Juli 1925 wiederum im Gasthof Achleitner durchgeführt. Die Vereine LASK und Germania hatten einen Wahlvorschlag eingebracht, der die Funktionen im Fußballverband auf Funktionäre beider Vereine aufgeteilt hätte. Dieser Vorschlag erhielt nicht die erforderliche Mehrheit, worauf die Vertreter der beiden Vereine die Versammlung verließen. Die Generalversammlung wählte Dörl zum Präsidenten und Gebhardt zu seinem Stellvertreter.¹³⁸ Für den anfänglich stürmischen Verlauf war die schon längere Zeit immer wieder bekundete Absicht der Herauslösung der Arbeiter-Fußballvereine aus dem Fußballverband maßgebend.

Am 23. August 1926 wurde endlich die Trennung der Arbeiter-Fußballvereine vom Oberösterreichischen Fußballverband vollzogen. Der VAFÖ trat damit in den ASKÖ und gleichzeitig in die Luzerner Sportinternationale ein.¹³⁹ Für den oberösterreichischen Fußball ergaben sich daraus einige Konsequenzen. Die Fußballmeisterschaft 1925/26 entfiel. In Hinblick gab es eine Zweiteilung des Spielbetriebes. Die dem Oberösterreichischen Fußballverband und dem VAFÖ angehörenden Vereine trugen jeweils ihre eigene Meisterschaft aus. Bis zum 17. September hatten sich dem Landesverband des VAFÖ folgende Vereine angeschlossen: Admira Linz, Amateure Steyr, Bewegung Steyr, Ebenseer Sportverein, Ostmark Linz, Rapid Linz, Sparta Linz, Steyrermühl, Vorwärts Steyr und Wacker Kleinmünchen. Die am 19. September 1926 begonnene Meisterschaft wurde im ersten Jahr in Form von Rundspielen durchgeführt.¹⁴⁰

Die Satzungen des Landesverbandes des VAFÖ wurden in einer außerordentlichen Generalversammlung am 24. Oktober 1926 unter Vorsitz von Albin Gebhardt beschlossen. Gleichzeitig bestellte man einen vorläufigen Verbandsvorstand mit Gebhardt als Obmann. Zu seinem Stellvertreter wurde Kolar, als Schriftführer Hermann, als Kassiere Jawurek und Thanhofer, als Verbandskapitän Lutz und in die Kontrolle Wiesleitner und Zeilermayer gewählt.¹⁴¹ Die konstituierende Sitzung des

VAFÖ am 29. Jänner 1927 setzte einen neuen Vorstand ein. Vorsitzender wurde Liedl, Stellvertreter wiederum Kolar, Jawurek und Hermann behielten ihre Funktionen, Gebhardt war nunmehr stellvertretender Kassier und Thanhofer stellvertretender Schriftführer. Die Herbstspiele wurden sistiert und der Meisterschaftsbeginn mit 13. März 1927 festgesetzt.¹⁴² Weiterhin ging man zur Einführung von Spielerpässen über. Bei der am 5. Februar 1928 im Hotel Schiff abgehaltenen zweiten Hauptversammlung des VAFÖ wurde das Präsidium nur geringfügig umbesetzt. Gesamtösterreichisch hatte der VAFÖ inzwischen eine Stärke von 450 Vereinen mit rund 40.000 Mitgliedern erreicht.¹⁴³ Ein wesentlich verändertes Bild zeigte der Vorstand des VAFÖ Oberösterreich im Jahr 1929. Obmann wurde Ignaz Böhm von dem ein Jahr zuvor gegründeten Verein „Metallarbeiter“ (MAC), sein Stellvertreter Max Bürger. Als Sekretäre fungierten Franz Gasselseder und Josef Feichtner, das Amt des Kassiers versah Josef Krebs, sein Stellvertreter war Josef Feichtner und als Beisitzer wurden Albin Gebhardt und Schuster in den Vorstand gewählt. Die Kontrolle übernahmen Pils und Stuber; im Straf- und Meldeausschuß (STRUMA) waren Max Bürger, Josef Zeilermayr und Franz Bauer tätig.¹⁴⁴ In der Folgezeit scheint es zu Unstimmigkeiten gekommen zu sein, über deren Ursache aber nichts berichtet wird. Bei der fünften ordentlichen Generalversammlung des VAFÖ am 24. Jänner 1932 war Rapid und dessen Obmann Albin Gebhardt als einziger Verein nicht vertreten. Den Vorsitz führte der Obmann-Stellvertreter Blumenschein; der neugewählte Vereinsvorstand wies wiederum einige Änderungen auf. Obmann wurde der Steyrer Schuster, Kassier und Schriftführer die Linzer Reiter und Königsreiter, während das Amt des Verbandskapitäns der Steyrer Bezdecka übernahm.¹⁴⁵ Die Mißstimmungen scheinen damit nicht beseitigt gewesen zu sein, denn durch das Ausscheiden einiger Funktionäre mußten Neuwahlen im Rahmen einer außerordentlichen Generalversammlung am 3. September 1932 durchgeführt werden. Über die Hintergründe gibt es keine Berichte, sodaß wir uns mit den Fakten begnügen müssen. Das Amt des Obmannes übernahm nunmehr Blumenschein, der diese Funktion bis zur Auflösung im Jahre 1934 auch beibehielt. Die Funktion des Kassiers versah Gaggl, Sekretär war Königsreiter.¹⁴⁶ Jeder Verein war mit Sitz und Stimme im VAFÖ-Landesvorstand vertreten. Dieser Vorstand wurde in geringfügig geänderter Zusammensetzung bei der Generalversammlung am 29. Jänner 1933 bestätigt.¹⁴⁷

Was die sportliche Seite anlangt, so konnten von den Linzer Arbeiter-Fußballvereinen vorerst nur Sparta und Rapid in der obersten Spielklasse

Fuß fassen. Über die Sparta ist nicht allzuviel überliefert. Von der am 28. August 1927, also erst sehr spät abgehaltenen Generalversammlung ist uns die Zusammensetzung des Vorstandes bekannt. Er hatte folgendes Aussehen: Obmann: Häusl, Kassier: Fischereeder, Schriftführer: Gasselseder, Sektionsleiter Fußball: Ettlinger, Beiräte: Kopf, Belik, Reinthaler, Langwieser, Burgstaller und Spieß.¹⁴⁸ Der Verein scheint erstmals in der Meisterschaftsliste 1921/22 auf. Ein Jahr später rangierte er an letzter Stelle, blieb aber dann die beiden folgenden Jahre ein guter „Mittelständler“.¹⁴⁹ Die bekanntere Linzer Mannschaft unter den Arbeiter-Fußballern wurde der ASK Rapid. Erstmals trat die Mannschaft am 2. September 1921 in einem Freundschaftsspiel gegen die Reservemannschaft von Vorwärts Steyr öffentlich in Erscheinung und erreichte dabei ein 3 : 3. Ab dem Spieljahr 1922/23 nahm der ASK Rapid am Meisterschaftsbetrieb teil. In der bis zum Spieljahr 1924/25 noch gemeinsam ausgetragenen Meisterschaft belegte die Elf Plätze im mittleren bis unteren Drittel der Tabelle.¹⁵⁰ Aus dem Jahre 1924 sind sogar die Mannschaftsaufstellungen überliefert. In der ersten Mannschaft spielten Jonasch, Kitzmüller, Stadlmann, Königsreiter, Deubler, Karger, Scheibelberger, Mayer, Kotzian, Mayrhofer, Diestlberger und Gruber, die Jungmannschaft setzte sich aus Kuranda, Kaftan, Aigner, Grung, Plank, Watzke, Bakule, Veit, Krapf, Starzer, Rammer und Drexler zusammen.¹⁵¹ Es finden sich darunter Namen, die im oberösterreichischen Fußballsport noch einen guten Klang bekommen sollten.

Es gab auch in den einzelnen Abteilungen des Großvereins ATSV Linz Versuche, Fußballmannschaften ins Leben zu rufen. So waren beispielsweise die Abteilungen Waldegg und Stamm bestrebt, Fußballsektionen zu gründen.¹⁵² Beiden Unternehmungen war kein Erfolg beschieden. Dies verwundert nicht ganz, blieb doch das Fußballspiel den Turnern im engeren Sinn des Wortes zeitlebens etwas fremd. Neben den geschilderten Vereinen gab es nicht nur in Oberösterreich, sondern auch in Linz eine größere Anzahl, die nicht der obersten Spielklasse angehörten, aber den Arbeiterfußballvereinen zuzuzählen waren. Ihre Entstehung ist heute kaum mehr zu eruieren. Die Trennung der Arbeiterfußballvereine vom Oberösterreichischen Fußballverband im Jahre 1926 ließ in der Folge neue Vereine entstehen. Am 5. Mai 1928¹⁵³ wurde der Verein „Metallarbeiter“ (MAC) ins Leben gerufen. Der erste Obmann war Ignaz Böhm, die Funktion des Sektionsleiters übernahm Pils. Schon 1927 änderte der VAFÖ-Verein „Ostmark“ seinen Namen in „ASK Red Star Linz“. Mit der Namensänderung waren am 31. Juli 1927 sportliche Wettkämpfe ver-

bunden. Die Hausherrn verloren dabei ein Spiel gegen den Wiener Klub „Helfort“ mit 0 : 8.¹⁵⁴ Bei der Auslosung zur Frühjahrsrunde 1929 tauchte mit dem „Zentralverein der kaufmännischen Angestellten (ZV)“ abermals ein neuer Klub auf. Am 20. Juni 1931 wurde im Gasthaus „Zur Neugasse“ der Sportklub „Blue Star“ gegründet. Seit 1934 trug er den Namen „Blaue Elf“. Dem Gründungsausschuß gehörten folgende Mitglieder an: Obmann: Franz Homolka, Stellvertreter: Josef Gaggl, Kassier: Johann Affenzeller, Stellvertreter: Johann Huemer, Schriftführer: Stefan Dlabalek, Stellvertreter: Heinrich Dlabalek, Sektionsleiter: Franz Fessl, Kontrolle: Johann Neumüller und Franz Kastenhofer, Kapitäne: Johann Groß und Ludwig Ctvrtnik. Der Sportplatz des Vereines lag etwas außerhalb der Neuen Welt an der Wiener Straße (heute Gebäude der Spedition Weiß).¹⁵⁵

Der Zustrom von neuen Vereinen zum VAFÖ blieb nicht auf Linz beschränkt. So wurden 1931 die Vereine ASK Wels, Wacker Laakirchen-Steyrermühl und der eben erwähnte Sportklub Blue Star als ordentliche Mitglieder aufgenommen.¹⁵⁶ Ziemlich als letzter Verein vor der Auflösung des VAFÖ hat sich anfangs 1933 der Arbeiterfußballklub „Donau“ angemeldet. Der Vereinsname erklärt sich aus der ursprünglichen Lage des Sportplatzes bei der Traunmündung in der Zizlau, also ganz nahe des Donaustroms.¹⁵⁷ Den vielen Neuanmeldungen stand auch eine Abmeldung gegenüber. Der Sportklub „Amateure Steyr“ wechselte im Jahre 1930 vom VAFÖ zum Oberösterreichischen Fußballverband.

Von der Fußballmeisterschaft des VAFÖ, die wegen der damals herrschenden Kälte erst am 14. April 1929 gestartet werden konnte, sind uns die Mannschaftsaufstellungen der Linzer Vereine überliefert.¹⁵⁸ Man kann hier deutlich die Stellung der Turner zum Fußballsport herauslesen. Waren Handballmannschaften vielfach mit den Turnriegen der einzelnen Abteilungen identisch, so sieht man bei den Fußballern einen derartigen Konnex nur äußerst sporadisch.

Rapid: Koller; Kitzmüller, Plank; Kölbl, Kager I, Kager II; Mayrhofer, Flöckinger, Watzke, Kotzian, Meier.

Admira: Wöß; Höglinger III, Pehum; Breitenfellner, Königsreiter, Thumer; Höglinger II, Delenardo, Amstler, Höglinger I, Kohl.

Zentralverein: Klar; Marasek, Tichowa; Putschögl, Mischka, Stüber; Puscher, Kaltenbrunner, Reiter, Stupek, Dietrich.

Red Star: Stanzl; Hohlensteiner, Baumgartner; Weinzinger, Rabl, Muschitz; Thurner, Hackl, Nowak, Groß, Pem.

Sparta: Frank; Obermüller, Gruber I; Gruber II, Feichtinger, Hagmüller; Hinterberger, Leingartner, Wöß, Burgstaller, Gruber III.

Metallarbeiter: Walvoda; Pasil I, Pasil II; Putschögl, Antlinger, Kremen II; Kremen I, Höglinger, Stinger, Huemer, Oehlinger.

Der Austragungsmodus scheint sich vorerst nur auf Halbjahresrunden beschränkt zu haben. Erst später dehnte man die Meisterschaft über das Jahr aus, wobei man mit dem Kalenderjahr spielte. So spielten etwa zwischen 1927 und 1930 die Vereine Admira, Amateure Steyr, Vorwärts Steyr, Red Star, Zentralverein, Bewegung Steyr, Traun, Sparta, Rapid und Metallarbeiter in der Meisterschaft.¹⁵⁹ Die Teilung in zwei Klassen dürfte mit dem Beginn der Meisterschaft 1932 erfolgt sein, soweit dies aus den Tabellen ersichtlich ist. Dies läßt sich aus zwei Umständen ablesen. Im Jahre 1931 sind — wie wir bereits zeigen konnten — dem VAFÖ mehrere Vereine neu beigetreten, was zur Schaffung einer zweiten Spielklasse beitrug. In der Generalversammlung des VAFÖ am 24. Jänner 1932 gab es heftige Diskussionen über die zukünftige Klasseneinteilung. Dies ist wohl der beste Beweis dafür, daß man erst zu diesem Zeitpunkt diese Neuregelung traf. Außer den bisher hauptsächlich aus Linz, Steyr und Wels sich rekrutierenden Vereinen wurden nunmehr auch Mannschaften aus dem Traunviertel und sogar aus Niederösterreich in den Bewerb genommen. In der Ligaklasse spielten Vorwärts Steyr, Bewegung Steyr, ASK Wels, Rapid Linz, Sparta, Admira, Sturm 29 Attnang und Red Star, die 1. Klasse setzte sich aus den Vereinen Vorwärts 31 Vöcklabruck, Wacker Laakirchen, ASK Traun, ASK Waidhofen, ASK Steyrermühl, Blue Star Linz, Zentralverein und Metallarbeiter zusammen.¹⁶⁰ Diese Regelung blieb auch für das letzte Meisterschaftsjahr 1933 aufrecht, abgesehen von den Änderungen, die sich durch den Auf- und Abstieg ergaben. In der 1. Klasse kam „Donau“ Linz als neuer Verein hinzu.

Die Ausweitung des Spielbetriebes verlangte eine größere Anzahl von Spielleitern. Aus dem Jahre 1933 ist uns eine Liste jener Personen bekannt, die im Rahmen des VAFÖ ein Spiel leiten konnten. Es waren dies Blumenschein, Geßwagner, Kopf, Schnur, Fellner, Ledermüller, Königsreiter, Amstler, Reinthaler, Feller, Bertlwieser, Inmann, Busch, Stadlmann, H. Kitzmüller, Molterer, Zeilermayer, Bezdeka, Hiebl, Hofer, Tuscher, Kreuzer, Arnleitner, Gold, Hölzl, Hauser, Gruber, Nußbaumer, Schröckenfux, Ebner, Mayr, Pankratz, Stieber, Podrazky, Pohendanner, Schnabl und Wedl.¹⁶¹ Den Schiedsrichtern stand eine Taxe von zwei Schilling pro Spiel zu, die der „platzbauende“ Verein zu leisten hatte. Dies war jener Betrag, den man als Strafe für das Fahren mit einem unbeleuchteten Fahrrad zahlen mußte.

Trotz des bestehenden Arbeiterstadions gab es von seiten des VAFÖ Bemühungen um einen eigenen Verbandssportplatz. Der Stadtrat stellte in seiner Sitzung vom 3. Februar 1928 ein Gelände im Gebiet der Franck-

straße zur Verfügung. Für den Bau bildete sich ein dreigliedriges Aktionskomitee aus den Vereinen Sparta, Red Star und Wacker.¹⁶² 27.000 freiwillige Arbeitsstunden wurden aufgewendet, um eine bespielbare Anlage zu schaffen. Den Löwenanteil hatte dabei der Fußballer Rudolf Hagmüller, der allein 8.900 Stunden leistete. Mit einem Fußballturnier, an dem sich Mannschaften aus Attnang und Graz-Gösting sowie die Linzer Vereine Sparta, Admira und Rapid beteiligten, wurde der Sportplatz zu Ostern 1932 eröffnet.¹⁶³ Bei diesem in der Verlängerten Wimböhlstraße gelegenen sogenannten Verbandssportplatz muß es sich um den Sparta-Platz gehandelt haben, da sich an der Franckstraße selbst nie ein VAFÖ-Platz befunden hat.

Schon in der Zeit der ersten Republik gab es in Linz sogenannte Schlagspiele. Dazu zählte zweifellos das Aufeinandertreffen von Rapid Linz und dem LASK. Bei der anscheinend ersten Begegnung am 22. Juli 1923 — Rapid nahm jedenfalls das erste Jahr an der Meisterschaft teil — gab es einen 5 : 3-Sieg der Arbeitersportler. Haberhauer erzielte allein vier Tore, den restlichen Treffer steuerte Pilat bei.¹⁶⁴ Einen 5 : 2-Erfolg gab es für den Arbeitersportverein gegen den LASK noch in einem Freundschaftsspiel am 21. März 1926. Sicher haben die „Athletiker“ einige Male auch den Spieß umgedreht.

Mit der Schaffung des VAFÖ wurden die Städtiekämpfe forciert.¹⁶⁵ Am 8. Mai 1927 konnte die Linzer Auswahl, bestehend aus den Spielern Wöss (Ostmark), Kitzmüller (Rapid), Reiter (Rapid), Feichtinger (Rapid), Burgstaller (Sparta), Kager I (Rapid), Amstler (Sparta), Kotzian (Rapid), Starzer (Rapid), Flöckinger (Rapid) und Gruber (Admira), die Stadtauswahl von Steyr 3 : 2 (1 : 1) auf Linzer Boden besiegen. Das Steyrer Team setzte sich aus Spielern der Vereine Vorwärts, Amateure und Bewegung zusammen.¹⁶⁶ Es ist selbstverständlich, daß derartige Wett- und Auswahlspiele seit dem Jahre 1927 nur unter den dem VAFÖ angehörenden Vereinen möglich waren. In einem weiteren Städtiekampf am 1. Mai 1930 trennten sich die beiden Auswahlen 2 : 2 (1 : 1). Die Linzer Arbeitersportler stellten folgende Mannschaft: Frank (Sparta), Beham (Admira), Hinterberger (Sparta), Arntinger (Metallarbeiter), Rabl (Red Star), Königsreiter (Admira), Amstler (Admira), Kotzian (Rapid), Watzke (Rapid), Burgstaller (Sparta), Pem (Red Star).¹⁶⁷

Zweimal trat die Linzer Auswahl gegen Wien an. Am 12. November 1930 siegten im Linzer Arbeiterstadion die Hausherrn mit 6 : 3.¹⁶⁸ Rund zwei Jahre später nahmen die Wiener Revanche. Sie siegten am 24. Juli 1932 in Linz mit 3 : 1 Toren. Die Aufstellung zeigt, daß in die Linzer Auswahl

nunmehr jüngere Spieler bereits eingebaut wurden. Sie spielte mit Hinterberger, Burgstaller, Wöß, Delenardo, Amstler, Breitenfellner, Limberger, Hackl, Plank, Mayrhofer und Frank.¹⁶⁹ Daneben wurden auch Länderkämpfe gegen die Auswahlmannschaften anderer Bundesländer ausgetragen. Die oberösterreichische Länderauswahl des VAFÖ war praktisch mit der Linzer Stadtauswahl identisch. Sie setzte sich nur aus Spielern der Linzer Arbeiterfußballvereine zusammen. Gegen Salzburg gab es am 1. Mai 1931 im Arbeiterstadion einen knappen 4 : 3 (3 : 1)-Sieg.¹⁷⁰ Die Tore für Oberösterreich erzielten Pem, Watzke (2) und Burgstaller II. Kurz vor der Auflösung, am 12. November 1933, wurde auf dem St. Pöltenner Trabrennplatz Niederösterreich nach hartem Kampf mit 3 : 2 (0 : 1) zum Verlierer gestempelt. Oberösterreich spielte damals — es war wohl das letzte Auswahlspiel — mit Klar (Zentralverein); Reiter (Sparta), Putschögl (Admira), Hackl (Red Star), Limberger (Sparta), Bakule (Admira), Pichler (Admira), Kotzian (Rapid), Wöß (Admira), Burgstaller (Sparta) und Hinterberger (Sparta).¹⁷¹

Neben der Meisterschaft wurde in den Jahren 1932 und 1933 auch ein Cupbewerb ausgetragen. Im Jahre 1932 drang die junge Mannschaft von Blue Star bis ins Finale vor, mußte sich aber schließlich Vorwärts Steyr 5 : 2 geschlagen geben. Das darauffolgende Jahr wurde der Bewerb gesondert für die Liga und 1. Klasse durchgeführt. In der Liga besiegte am 10. August 1933 Sparta die Mannschaft von Admira 3 : 2 und war somit Pokalsieger.¹⁷² Blue Star war in der 1. Klasse der Sieg dieses Mal nicht zu nehmen. Am 23. Oktober 1933 mußte sich Waidhofen mit 5 : 1 eindeutig geschlagen geben.¹⁷³ Der Ordnung halber muß noch erwähnt werden, daß die letzte Meisterschaft des VAFÖ im Jahre 1933 nicht mehr zum Abschluß kam. Das entscheidende Spiel Admira gegen Vorwärts hätte im Frühjahr 1934 nachgetragen werden sollen; dazu kam es allerdings nicht mehr.

Schwerathletik

Diese Sparte wurde im Rahmen der Arbeitersportbewegung nach dem ersten Weltkrieg ins Leben gerufen. Es sind zwar keine genauen Gründungsdaten überliefert, doch läßt sich aus späteren Nachrichten ersehen, daß der erste Verein, der „Arbeiter-Athletik-Sportklub Vorwärts“, im Jahre 1921 gegründet wurde. Obmann war von Anfang an Hermann Zuschrott, der die Geschicke dieses Vereines bis zu seiner Auflösung im Jahre 1934 leitete. Unter dem Begriff Schwerathletik war vorerst nur Ringen und Stemmen zusammengefaßt. Die beiden Sportarten sind auf größeres Interesse bei der Jugend gestoßen. Bereits am 15. Dezember 1922

fund in Steiningers Gasthaus in der Kirchengasse in Urfahr die Gründungsversammlung einer Sektion Urfahr des „A.A.S.C. Vorwärts“ statt.¹⁷⁴ Bald danach, am 6. Mai 1923, wurde beim Arbeitersportklub „Germania“ eine Schwerathletiksektion ins Leben gerufen,¹⁷⁵ die sich dem Arbeiter-Athletenbund anschloß. Der Sportklub „Germania“ entfaltete eine bemerkenswerte Agilität, er besaß auch eine Fußballsektion. Diese wird zwar einige Male als Arbeiterfußballklub angesprochen, gehörte aber nie dem VAFÖ an. Mit 1. Jänner 1925 machte sich die Schwerathletiksektion der Germania selbständig und führte ab diesem Zeitpunkt die Bezeichnung „Arbeiter-Kraftsportklub Hackenschmied“. Das Trainingslokal befand sich im Gasthaus „Zum Goldenen Anker“ in der Kirchengasse 17 in Urfahr.¹⁷⁶ Als neuer Verein konstituierte sich am 9. Mai 1930 der Arbeiterkraftsportverein „Waldegg“. Es handelte sich dabei zum größten Teil um Athleten, die vorher beim „Vorwärts“ waren. Zum Klublokal wurde das Gasthaus „Zum Stahlrad“ in der Unionstraße bestimmt. In seiner Gründungszeit hatte dort auch der „Vorwärts“ eine Unterkunft gefunden. Der erste Ausschuß setzte sich aus Raudaschl als Obmann, Franz Mörkelsberger als Stellvertreter und technischer Leiter, Hörmannseder als Kassier, Willi Mörkelsberger als Schriftführer, Reuß und Columba als Ring- und Stemmtrainer sowie Fritscher und Plöckinger als Zeugwarte zusammen.¹⁷⁷ Vom traditionsreichen A.A.S.C. Vorwärts ist uns der Vereinsausschuß nur anlässlich der am 26. März 1932 abgehaltenen Generalversammlung überliefert. Obmann war — wie schon erwähnt — Hermann Zuschrott, sein Stellvertreter Josef Geßwagner, Kassier: Franz Stipanek, Kontrolle: Otto Hauser und Karl Pointner, Schriftführer: Willi Dattinger, Trainer Ringen: Hans Schmid und Max Bresenhuber, Trainer Boxen: Sepp Thuma, Trainer Jiu Jitsu: Dipl.-Ing. Gehart, Trainer Stemen: P. Kellermann, Trainer Frauen: Grete Leitmeier, und Zeugwart: Franz Auböck. Der Verein hatte zu dieser Zeit einen Stand von 103 Mitgliedern, wobei ein steter Zuwachs zu verzeichnen war. An Sportarten wurde Ringen, Gewichtheben, Jiu Jitsu, Boxen und Gymnastik für Damen betrieben.¹⁷⁸

Außer in der Landeshauptstadt entwickelten sich Arbeiterkraftsportvereine auch in anderen Städten und Orten Oberösterreichs, wie Wels, Traun, Schneegattern und Haag am Hausruck. 1933 beschloß die Vollversammlung des Athletenklubs Ebensee,¹⁷⁹ der bis dorthin dem „bürgerlichen“ Lager angehörte, zum ASKÖ überzutreten.

Ähnlich den Fußballern gab es bei den Schwerathleten ursprünglich einen sportlichen Verkehr mit den Vereinen anderer politischer Rich-

tungen. Bei den Landesmeisterschaften im Stemmen und Ringen am 26. November 1922 im Linzer Volksgartensaal waren alle Vereine startberechtigt. Die Ausrichtung oblag dem „bürgerlichen“ Athletenklub „Goliath“. Trotz des kurzen Bestandes konnte der Stemmer von Vorwärts, Karl Müller, den Meistertitel im Leichtgewicht erringen, für die anderen Arbeiterathleten gab es Plazierungen.¹⁸⁰ Man war zu jener Zeit schon sichtlich bestrebt, auch hier seine eigenen Wege zu gehen. Bei der ersten Klubmeisterschaft des A.A.S.C. Vorwärts am 11. November 1922 erläuterte der Obmann des Salzburger Brudervereins, Fauland, das Ziel und den Zweck der Arbeiter-Athletikbewegung. Er richtete an die Anwesenden den Appell, als Arbeiter nur die Arbeiter-Sportvereine zu unterstützen. Auf den Gruß der Arbeiterathleten Bezug nehmend, betonte er, daß die Kraft nicht „heil“, sondern „frei“ sei. Dies war als Seitenhieb auf die Turner zu verstehen, die damals mit „Frei heil“ grüßten, im Gegensatz zum „Kraft frei“ als Sportgruß der Arbeiterathleten.¹⁸¹ Im März 1923 machten sich die Arbeiter-Athleten dann selbständig. In Salzburg wurde die Gründung eines Kreises Österreich des „Deutschen Arbeiter-Athletenbundes“ beschlossen. Oberösterreich und Salzburg bildeten den 20. Kreis. Zum Kreisobmann wurde der Salzburger Fauland bestellt, als sein Stellvertreter fungierte Hermann Zuschrott.¹⁸² Beim ordentlichen Kreistag am 23. März 1924 in Linz löste Fritz Huyer von „Vorwärts“ Linz Fauland als Kreisobmann ab, während Hermann Zuschrott zum geschäftsführenden Kreisobmann gewählt wurde. Im 20. Kreis waren unter anderem die Vereine Vorwärts Linz, ATSV Wels, A.A.K. Salzburg, AKSK Attnang und Germania Linz vertreten. Der AKSK Haag am Hausruck wurde beim Kreistag in den 20. Kreis aufgenommen.¹⁸³ Eine einschneidende Änderung trat im Jahre 1925 in der Organisation der oberösterreichischen und Salzburger Arbeiter-Athletenbewegung ein. Die bisher mit dem Deutschen Arbeiter-Athletenbund vereinigten Landesverbände schlossen sich beim Kreistag im Mai 1925 in Wels nun dem österreichischen Arbeiter-Athletenbund an. Der neue Verband, der sich aus dem ehemaligen 20. Kreis rekrutierte, nannte sich fortan „Alpenländischer Kreis des Arbeiter-Athletenbundes Österreich“. Hermann Zuschrott versah die Funktion eines geschäftsführenden Obmannstellvertreters.¹⁸⁴

Zu Beginn der dreißiger Jahre kam es zu einer Vermehrung der Disziplinen in der Schwerathletik. Im Rahmen einer Sportakademie der Linzer Arbeiterathleten am 31. März 1929 im städtischen Volksgartensaal zeigte eine Wiener Gruppe Demonstrationen und Kämpfe in Jiu Jitsu.¹⁸⁵ Ursprünglich nur als Mittel der Selbstverteidigung angesehen, wurde es

später unter der Bezeichnung Judo wettkampfmäßig ausgeübt. Die Vorführungen dieser Gruppe dürften das auslösende Moment gewesen sein, daß man sich auch in Linz für die neue Sportart zu interessieren begann. Eine eigene Abteilung des Arbeiter-Athletenklubs „Vorwärts“ nahm am 22. April 1930 den Trainingsbetrieb im Hotel „Herrenhaus“ an der Wiener Straße auf. Die Leitung übernahm Dipl.-Ing. Gehart. Er hatte in Wien eingehende Kenntnisse in dieser Sportart erworben und auch als Jiu-Jitsu-Lehrer Erfahrungen gesammelt.¹⁸⁶ Es bleibt fraglich, ob sich die Jiu-Jitsu-Sektion schon damals innerhalb des „Vorwärts“ etablierte oder vorerst nur ein Versuch war. Einige Anzeichen deuten darauf hin, daß der damaligen Gründung noch kein durchschlagender Erfolg beschieden war, denn im Jahre 1931¹⁸⁷ wird neuerlich von der Gründung einer derartigen Sektion berichtet, die am 13. März 1931 im Turnsaal der Baumbachschule ihren Übungsbetrieb aufnahm. Sicher ist, daß spätestens zu diesem Zeitpunkt der Judosport in Linz und Oberösterreich Eingang gefunden hatte. Etwa zur selben Zeit wurde der Boxsport in Linz heimisch. Als Geburtstag ist der 11. November 1931 anzusehen. Anlässlich des zehnjährigen Gründungsfestes des Arbeiter-Athletenklubs „Vorwärts“ Linz wurde ein Boxwettkampf zwischen Linz und Steyr ausgetragen. Es war dies der erste öffentliche Amateurboxkampf in der Landeshauptstadt.¹⁸⁸ Diese Sportart wurde in Linz nur im Rahmen des ASKÖ betrieben. Die Staffel von „Vorwärts“ war sehr bald erfolgreich. Die rasche Aufwärtsentwicklung war dem Trainer Eugen Baum zu verdanken. Er zählte zu den deutschen Spitztrainern, mußte seine Heimat aber aus rassistischen Gründen verlassen. Auf den gesamten Boxsport des Bundeslandes nahm er großen Einfluß, da er gleichzeitig oberösterreichischer Verbandstrainer war.¹⁸⁹ Die Schwerathleten traten in Linz sehr bald nach ihrer Gründung vor die Öffentlichkeit. Bereits die ersten Klubmeisterschaften des A.A.S.C. Vorwärts am 11. November 1922 im „Stahlradklub“ brachten bei den Stemmern hervorragende Leistungen.¹⁹⁰ Der Federgewichtler Winkler erreichte im beidarmig Drücken 78 Kilogramm, Mörkelsberger im beidarmig Stoßen 74 Kilogramm. Die Klubmeisterschaft errang Winkler mit einer Gesamtleistung von 284,3 Kilogramm, gefolgt von Platzer mit 283,7 Kilogramm und Zuschrott mit 255,7 Kilogramm. Im Ringen war Humer vor Mikesch und Columba erfolgreich. Bei den Wettkämpfen sorgte stets eine Kapelle für die musikalische Umrahmung. Der Verein besaß sogar ein eigenes Orchester, das diese Aufgabe übernahm und anschließend als Tanzkapelle fungierte. Seit dem Jahre 1928 hatte er eine eigene Damenabteilung, die zur Verschönerung so manchen Festes, aber auch

von Wettkämpfen beitrug. Erstmals trat sie bei der Klubmeisterschaft am 8. Dezember 1928 vor die Öffentlichkeit. Unter der Leitung von Frieda Fuchs wurde ein Keulen- und Fahنشwingen dargeboten.

Wie es bei anderen Disziplinen schon mehrmals gezeigt werden konnte, gab es bei den Schwerathleten ursprünglich keine Spezialisierung. Stemmen und Ringen bildeten eine Einheit. Erst mit der Einführung des Box- und Judosports erwachsen automatisch größere Differenzierungen. Freilich finden sich auch bei den Schwerathleten hin und wieder ausgesprochene Allroundtalente, die sich in den neu aufkommenden Disziplinen Boxen und Judo versuchten. Soweit sich heute noch an den Ergebnislisten feststellen läßt, war die Einteilung nach Gewichtsklassen noch keineswegs streng normiert. Bei den Klubmeisterschaften wurde meist nur zwischen einer leichteren und schwereren Klasse unterschieden. Die Linzer Bezirksmeisterschaften des 20. Kreises des Arbeiterathletenbundes im Stemmen, die wahrscheinlich am 12. April 1924 ausgetragen wurden, — die Zeitung verschweigt das genaue Datum — führte man aber in sechs Gewichtsklassen durch.¹⁹¹ Diese Regelung scheint in etwa für alle größeren Wettkämpfe und Meisterschaften gegolten zu haben.

Bei den Bezirks- und Kreismeisterschaften dominierten meist die Stemmer des A.A.S.C. Vorwärts. In den Ringkämpfen reichte es vielfach nur zu Plazierungen. Durch die organisatorischen Änderungen wechselte bei den diversen Meisterschaften auch der Teilnehmerkreis, abgesehen davon, daß die Meisterschaften in den einzelnen Disziplinen nicht immer gemeinsam durchgeführt wurden. Die bereits oben erwähnten ersten Meisterschaften des Bezirkes Linz am 12. April 1924 berücksichtigten nur das Stemmen. Ein Jahr später, am 23. Mai 1925 in Wels, trugen die Ringer gemeinsam mit den Stemmern ihre Bezirksmeisterschaft aus.¹⁹² Die jährlich ausgetragenen Kreismeisterschaften des alpenländischen Kreises der Arbeiter-Athleten brachten einen Vergleich der Stärke zwischen den Bundesländern Oberösterreich und Salzburg, die in diesem Kreis zusammengeschlossen waren. Die schwerathletischen Disziplinen waren damals im Gegensatz zu heute kein ausgesprochener „Saal“-Sport. In den Sommermonaten wurden die Wettkämpfe gerne auf Sportplätzen ausgetragen. Wie bei den Bezirksmeisterschaften dominierten auch bei den Kreismeisterschaften in den Stembewerben die Athleten des „Vorwärts“. In diesem Zusammenhang ist interessant, daß im Jahre 1930 in der Ergebnisliste der Kreismeisterschaften altbewährte „Vorwärts“-Athleten unter der Bezeichnung „Linz-Stamm“ aufscheinen.¹⁹³ Es wurde schon darauf hingewiesen, daß es damals Unstimmigkeiten in der Vereinsführung gab,

was schließlich zur Gründung einer eigenen Athletikstaffel bei der Abteilung Waldegg führte. Zur besseren Unterscheidung wurden die „Vorwärts“-Athleten als Sportler des „Stammvereines“ im Gegensatz zum neuen Verein ausgewiesen. Mit der Abteilung „Stamm“ des Arbeiter-Turn- und Sportvereines waren sie nicht identisch, wie man unter Umständen annehmen könnte. Die Bezeichnung scheint auch nur einmal auf. Trotz dieser episodenhaften Zwigigkeit konnte das zehnjährige Bestandsjubiläum des A.A.S.C. Vorwärts am 11. November 1931, dem Vorabend des Republikfeiertages, festlich begangen werden. Unter der bewährten Regie von Eduard Macku lief ein buntes Programm ab. Zu den Höhepunkten zählte ein Ringvergleichskampf zwischen der Mannschaft von Vorwärts und einer Bezirksauswahl von Wien-Ost.¹⁹⁴ Die Festansprache hielt Stadtrat Scherbantin.

Neben den Einzelmeisterschaften wurden auch Mannschaftsmeisterschaften ausgetragen. Kreismeisterschaft-Mannschaftskämpfe fanden am 21. Mai 1933 in Wels statt. Im Stemmen siegte in der leichten Klasse Vorwärts-Linz, in der schweren „Vollkraft“-Wels. Gesamtsieger wurden die Linzer. Bei den Ringern errang gleichfalls Vorwärts-Linz den Kreismeistertitel durch einen Sieg über Waldegg. Bei den Boxern war die Staffel von Salzburg erfolgreich. Einen anschließenden Länderkampf gegen Salzburg entschieden die oberösterreichischen Boxer mit 11 : 5 Punkten für sich. Die oberösterreichische Auswahl setzte sich aus Boxern der Städte Linz, Wels und Vöcklabruck zusammen.¹⁹⁵

Die Linzer Arbeiter-Athleten erzielten auch bei den Verbandsmeisterschaften, die gleichbedeutend mit Bundesmeisterschaften waren, schöne Erfolge. Bei den am 31. Mai 1931 in Wien ausgetragenen Verbandsmeisterschaften im Ringen wurde Franz Mörkelsberger im Fliegengewicht Meister. Mit jeweils zweiten Plätzen unterstrichen Hans Reuß im Leichtgewicht, Hans Schmid im Federgewicht, Ludwig Reitmaier im Mittel-A-Gewicht und Karl Reitmaier im Mittel-B-Gewicht die Stärke der Linzer.¹⁹⁶ Die Alpenländer-Meisterschaft am 9. Juli 1933 auf dem Rapid-Sportplatz in Linz vereinte die Athleten aus ganz Österreich. Gekämpft wurde in den Disziplinen Ringen, Stemmen, Judo und Boxen. Bis auf die Stembewerbe, in denen die Linzer Athleten weder einen Sieg noch nennenswerte Plazierungen erreichten, gab es beachtenswerte Erfolge.¹⁹⁷

Verschiedene Festlichkeiten boten immer die beste Gelegenheit, neben der laufenden Meisterschaft sein Können einem breiteren Publikum zu demonstrieren. Bald nach ihrer Gründung trat die Sektion Urfahr des „Vorwärts“ Linz am 2. und 3. Juni 1923 mit einem Sportfest hervor. Der

Festkommers fand im Volksgartensaal statt, die sportlichen Bewerbe wurden auf dem Waldegg-Sportplatz durchgeführt. Die Linzer Athleten schlugen sich trotz ihres kurzen Bestehens in dem überregionalen Teilnehmerfeld ausgezeichnet.¹⁹⁸ Es ist dies das einzige kräftige Lebenszeichen der Urfahrer Sektion des „Vorwärts“. Sie wurde später aufgelöst.

Die neben dem Linzer Athletikklub „Vorwärts“ bestehende Athletiksektion von Waldegg versuchte sich am 13. Mai 1933¹⁹⁹ in einem Ringvergleichskampf gegen eine Staffel der Budapester Arbeiterringer, mußte sich aber mit 4 : 8 Punkten geschlagen geben.

Seit Anfang der dreißiger Jahre nahmen Boxen und Judo bei diversen Veranstaltungen einen breiten Raum ein. Box- und Judovorführungen zählten zu den fixen Programmpunkten der vom Arbeiter-Athletenklub Vorwärts durchgeführten Sportakademien. Anlässlich eines Boxvergleichskampfes zwischen den Auswahlen von Linz und Salzburg am 9. April 1933 im Volksgartensaal ist uns die Linzer Mannschaft überliefert. In den einzelnen Gewichtsklassen kämpften Ennser (Fliegen), K. Bodenhofer (Bantam), Albert Gigl (Feder), Richard Gigl (Leicht), Ernst Zimbrich (Welter), Eduard Busch (Mittel) und Othmar Klich (Halbschwer). Nach packenden Kämpfen siegte die Salzburger Staffel mit 8 : 6. Die Mehrzahl der Kämpfe leitete in dieser Zeit der Ringrichter Sepp Thuma.²⁰⁰ Mit Franz Ennser und Albert Gigl standen zwei Linzer in der österreichischen Boxstaffel, die am 1. Oktober 1932 einen Länderkampf gegen Deutschland in Salzburg bestritt. Beide blieben in ihren Kämpfen siegreich.²⁰¹ Die gleichen Aktivitäten entwickelte die Judogruppe; damals sprach man noch von Jiu-Jitsu. Im Rahmen eines Großkampfabends des Vorwärts am 21. Oktober 1933 im überfüllten Theresiensaal an der Jungwirthstraße standen sich in einem Herausforderungskampf die Mannschaften von Linz-Ost und Linz-West gegenüber. In den Reihen der Ost-Mannschaft standen Karl Egger, Franz Streitner, Karl Stehr, Johann Grill und Robert Böhm; West kämpfte mit Karl Tretsch, Hans Stützner, Karl Bönshartner, Josef Schrott und Wilhelm Raßlagg. Die Jiu-Jitsu-Damengruppe führte unter der Leitung von Karl Egger eine Griffschule vor. In den Boxbewerben besiegte Josef Becksteiner seinen Gegner Franz Pittner, Richard Gigl Hans Pascher und Johann Klarl Leopold Kaufmann.²⁰² Kurz vor der Auflösung der Arbeitersportorganisation fand noch am 20. Jänner 1934²⁰³ im Theresiensaal ein Großkampfabend der Boxer und Judosportler statt. In beiden Disziplinen wurde ein Städtevergleichskampf zwischen Linz und Wien durchgeführt. Die Judokämpfer erreichten ein

ehrenhaftes Unentschieden. Bei den Boxern endeten die Kämpfe zwischen „Pippin“ Pofelr (Linz) und Adolf Marischka (Wien) sowie Karl Pointner (Linz) und Max Tröscher (Wien) remis. Der Linzer Albert Gigl hingegen besiegte seinen Gegner Rudolf Jarosch klar nach Punkten. Die Organisation der Kämpfe lag in den Händen des um den oberösterreichischen Boxsport äußerst verdienten Trainers Eugen Baum.

Rudersport

Wenn heute vom „Rudern“ die Rede ist, so verbindet man damit automatisch den Begriff des Riemenruderns. Dem war ursprünglich aber nicht so. Die Wassersportler benützten damals den Kajak und das Faltboot mit dem Paddel als Fortbewegungsmittel. Interessanterweise war der spätere Fachausdruck „Paddeln“ aber noch nicht üblich.

Die Geburtsstunde des Kajak-Rudervereins „Donau“ als ausgesprochener Arbeiter-Wassersportklub hing mit der politischen Konstellation zusammen. Im Sommer 1919 wurde der Kajak-Ruderklub „Schnecke“ gegründet. Seinen Satzungen nach war er ein völlig unpolitischer Verein, doch setzte die Vereinsführung rasch eine Statutenänderung durch die Aufnahme des Arierparagraphen durch. Damit war eine Wendung zum „nationalen“ Lager hin eindeutig gegeben. Die national gesinnten Vereinsmitglieder brachten die notwendige Dreiviertelmehrheit für die Statutenänderung spielend durch. Für die acht der Sozialdemokratischen Partei angehörenden Sportler blieb kein anderer Weg offen, wollten sie den Parteigrundsätzen nicht untreu werden, als diesem Verein den Rücken zu kehren.²⁰⁴ Auf Grund dieser Vorgänge wurde im März 1921 der Kajak-Ruderverein „Donau“ ins Leben gerufen. Anreger und Gründer war Julius Kleim, der auch Funktionen in der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten innehatte. Die Bediensteten des Linzer Magistrates stifteten dem jungen Verein zu Kleims Namenstag einen Betrag von 3500 Kronen als Starthilfe, den sie für diesen Zweck eigens gesammelt hatten.²⁰⁵ Die offizielle Gründungsversammlung unter dem Vorsitz Kleims fand am 2. Juni 1921 statt. Zum ersten Obmann wurde Karl Schneider gewählt, sein Stellvertreter war Hans Chochole. Als erstes Bootshaus diente der von der Stadt Linz zur Verfügung gestellte ehemalige Seuchenstall am Rande des Urfahrer Jahrmarktgeländes.²⁰⁶ Von der am 25. Oktober 1922 in der Krumauer Bierhalle abgehaltenen Jahreshauptversammlung sind uns die weiteren Vorstandsmitglieder des Vereins überliefert. Neben dem schon namentlich angeführten Obmann und seinem Stellvertreter wurden Gustav Ehart als Schriftführer, Johann Le-

schanz als sein Stellvertreter, Josef Mitter als Kassier, Arthur Bonyhadi als sein Stellvertreter, als Hauswart Franz Feismann, als Schwimmwart Karl Wopolka und in die Kontrolle Wilhelm Schwager und Franz Fischill gewählt. Der Verein hatte trotz der kurzen Bestandszeit 58 Mitglieder und ebensoviele Boote.²⁰⁷

Seine ersten Wettkämpfe führte der junge Verein bereits am 18. September 1921 durch. Achtzehn Ruderer starteten bei der sogenannten „Melichar“-Sandbank in Puchenau, das Ziel befand sich in Ottensheim. Sieger wurde Karl Brunner in 52 : 25,6, vor Rudolf Brückler 53 : 28,6 und Karl Wiesbauer 56 : 00,2. Als Rennstrecke diente für die Wassersportler in erster Linie die Donau. Regattastrecken im heutigen Sinne waren kaum bekannt. Die diversen Meisterschaften wurden in der Regel im Streckenabschnitt zwischen Linz und Ottensheim ausgetragen. Der Verein erfreute sich eines großen Zuspruchs. Am 24. September 1922 führte er für seine Junioren ein eigenes „Wettrudern“ durch, bei dem gleich 27 Boote am Start waren. Die Streckenlänge betrug 6000 Meter. Es siegte Witzelsteiner vor Hartl, Proyer, Viktor Kalisch, Hans Kalisch und Schmid.²⁰⁸ Innerhalb des Vereines bestanden Bestrebungen, neben dem Breiten- auch Hochleistungssport zu betreiben, wobei die Leistung in diesem Fall in der Ausdauer lag. Bei einem Wettrudern für die Hochleistungssportler am 9. September 1923 war eine Strecke von 21 Kilometern zurückzulegen. Der Start erfolgte bei der Brücke in Urfahr, in Ottensheim mußte beim Rodeldamm überhoben werden, worauf die Strecke wiederum zum Ausgangspunkt des Wettbewerbes zurückführte. Sieger in diesem Bewerb wurden die Gebrüder Kalisch im toten Rennen in 2 : 20,02, vor Eckertorfer und Pichler.²⁰⁹ Die Streckenlänge wies bei den meistens im August oder September ausgetragenen Vereinsmeisterschaften nicht immer die gleiche Länge auf. Meistens waren zwischen elf und zwölf Kilometer zurückzulegen, die Hälfte davon gegen den Strom. Gegen Ende der zwanziger Jahre zeigten sich im Rudersport vielfältigere Formen. Bei den Vereinsmeisterschaften des Jahres 1929, die nicht mehr direkt auf der Donau, sondern im Winterhafen durchgeführt wurden, scheint erstmals auch ein Doppel-Kajakbewerb auf. Die Distanz betrug nur mehr 600 Meter im Gegensatz zu den bisher üblichen Langstrecken.²¹⁰

Im Jahre 1924 brachen die Ruderer mit zwei Traditionen. Anstatt des allgemein üblichen Turnergrußes „Frei Heil“ verwendeten die Donau-Paddler seit Beginn des Jahres den Gruß „Frei Naß“. Das traditionelle „Anrudern“ am 11. Mai 1924 wurde erstmals nicht stromaufwärts durchgeführt, sondern man fuhr die Donau hinab in die Zizlau und den Mühl-

bach aufwärts bis zum Gasthof Schoiber.²¹¹ Zu den Höhepunkten des Vereinsjahres der „Donau“-Paddler zählte die Pfingstfahrt nach Wien mit Faltbooten. Es beteiligten sich daran 30 Mitglieder. Am ersten Tag wurde in Krems Station gemacht, wo der dortige Arbeiterturnverein zu Ehren der Linzer Paddler einen Festabend veranstaltete. Am nächsten Tag holten Boote der Ruderabteilung des Wiener Arbeiterschwimmvereines die Linzer Wassersportler in Klosterneuburg ein. Beim Arbeiterstrandbad an der Alten Donau begrüßte eine sechstausendköpfige Menschenmenge die Gäste aus Linz.²¹²

Ein Meilenstein in der Geschichte des Vereines war die Eröffnung des neuen Bootshauses am Nachmittag des 1. Mai 1926. Es lag am linken Donauufer zwischen den beiden Brücken. Bürgermeister Dametz hielt die Festrede und übergab Vereinsobmann Pohl den Schlüssel für das Haus. Unter den Ehrengästen waren als Vertreter des Bundesheeres Oberstleutnant Santner, Major Basler und Oberleutnant Gemeinhart vom Pionierbataillon. Die Feier wurde vom Arbeiter-Sängerbund unter Chorleiter Wolf musikalisch umrahmt.²¹³ Den Höhepunkt bildete die Aufahrt von 53 „Donau“-Paddlern.

Eine wesentliche Neuerung für den Linzer Arbeiter-Rudersport ergab sich im Jahre 1927. Das Gründungsmitglied des Rudervereines „Donau“, Franz Belik, hatte die Gelegenheit, in der Zeit vom 4. bis 17. September 1927 in der Arbeiter-Turn- und Sportschule Leipzig am ersten Lehrgang im Riemenrudern teilzunehmen. Bis dorthin war unter dem Begriff „Rudern“ das „Paddeln“ verstanden worden, ohne daß es diese Bezeichnung ursprünglich gab. Er kam als begeisterter „Ruderer“ zurück und verlieh dieser Begeisterung in einem Artikel im „Tagblatt“ entsprechenden Ausdruck: „Aus dem Erlernen kam ich zur Überzeugung, daß nicht — wie ich früher glaubte — Paddeln die beste Sparte des Wassersports ist, ich mußte mich eines Besseren belehren lassen: Weit über dem Paddeln steht das Rudern. Der Rudersport erfordert keine größeren Mittel als das Paddeln. Die Zeit ist nicht mehr fern, da Riemenboote, geschmückt mit dem ‚Donau‘-Wimpel, auch unseren Landesstrom befahren werden!“²¹⁴ Bis zu diesem Zeitpunkt wurde der Riemenrudersport von den Arbeitersportvereinen eher als Privileg des Bürgertums betrachtet. Der Rudersport hatte zwar Eingang gefunden, die Masse der Vereinsmitglieder von „Donau“ blieb aber bis in die Gegenwart herauf dem Paddeln treu.

Die Begeisterung Beliks blieb nicht ohne Echo. Am 9. September 1928 taufte Stadtrat Scherbantin den ersten Riemenvierer auf den Namen „Freiheit“ und überantwortete das vom Linzer Bootsbauer Kampe her-

gestellte Boot dem Verein.²¹⁵ Rund ein Jahr später wurde im Rahmen einer groß angelegten Bootstaufe ein zweiter Riemenvierer mit dem Namen „Vorwärts“ dem Vereinsobmann Felix Haselgruber übergeben. Als Taufpate fungierte der Präsident der Arbeiterkammer, Hans Pregant. Zu Ende des Jahres 1928 verfügte der Ruderverein „Donau“ über einen Riemen-Vierer, fünf Riemen-Zweier, fünf Riemen-Einer, 66 Kajak-Einer, 15 Kajak-Zweier, zwölf Faltboot-Zweier und zwei Faltboot-Einer. In das Logbuch waren 15.962 gefahrene Kilometer eingetragen, tatsächlich dürften es aber über 20.000 gewesen sein.²¹⁶ Bootstaufern waren immer ein willkommener Anlaß, politische Werbung zu betreiben, analog den Schauturnern der einzelnen Abteilungen. Zur Taufe eines Doppel-Dreiers am 11. September 1932 waren Vizebürgermeister Gabrielli und Landtagsabgeordneter Edmund Aigner erschienen. Das Boot wurde von Vizebürgermeister Gabrielli auf den Namen „Freiheit“ getauft. Schon am Vormittag desselben Tages stand eine Langstreckenregatta von Aschach nach Linz über 25 Kilometer auf dem Programm. Im Gegensatz zu früher unterschied man bereits zwischen Faltboot, Kajak und Riemenbooten. Neben dem Ruderverein „Donau“ huldigten auch die „Naturfreunde“ dem Paddelsport.²¹⁷

Die zielstrebige Vereinsarbeit beim Ruderverein „Donau“ trug ihre Früchte. Bei der dritten Verbandsregatta des Verbandes der Arbeiterpaddler Österreichs (VAPÖ) am 2. und 3. September 1933 in der Kuchelau in Wien konnten die „Donau“-Ruderer in 18 Rennen zwölf Siege erringen. Eine Reihe von Streckenrekorden wurde ausgelöscht. Mit Alfons Dorfner saß ein späterer Olympiamedaillengewinner im Boot. Vor der Auflösung war dies wohl der letzte große Triumph der Wassersportler von „Donau Linz“. Die Erfolge bei den Arbeiter-Olympiaden wurden bereits an anderer Stelle gewürdigt.

Schwimmen

Wie so manche andere Sportart wurde auch das Schwimmen erst nach dem ersten Weltkrieg vereinsmäßig organisiert. Es gab wohl kaum ein anderes Freizeitvergnügen, das so viele moralische Bedenken in gewissen Kreisen erregte, als das Baden im Freien schlechthin. Angesichts der desolaten sanitären Verhältnisse in vielen Häusern kam gerade dem Bad erhöhte Bedeutung zu, besonders dem sommerlichen Bad im Freien. Das Baden in Flüssen und Seen hatte wiederum in erhöhtem Maße Schwimmkenntnisse zur Voraussetzung. Unter solchen Vorzeichen ist die Gründung des „Ersten Linzer Arbeiter-Schwimmvereines“ (ASV) am 20. Sep-

tember 1921 im kleinen Volksgartensaal zu sehen. Der neue Verein war vereinsrechtlich nicht selbständig, sondern bildete eine Abteilung des Arbeiter-Turnvereins Linz. Nach der damaligen Diktion galten die Schwimmer daher als Turner, wenngleich sie später ausgesprochene Spezialisten ihres Fachs waren, ein Umstand, der später immer wieder zu Begriffsverwirrungen führte.

Seine ureigenste Aufgabe sah der Arbeiter-Schwimmverein ursprünglich nicht in der Pflege des Wettkampfsports. Dieser gelangte erst gegen Ende der zwanziger Jahre zu einiger Bedeutung. Oberstes Ziel war es, einer möglichst breiten Schicht von Arbeitern das Schwimmen beizubringen. Die Betonung lag vorerst auf der körperlichen Ertüchtigung. Schwimmen galt als Turnen im Wasser, wie dies der Obmann des Arbeiter-Schwimmvereines Reichinger in einem Artikel darlegte.²¹⁸ Die Bemühungen wurden durch das Fehlen geeigneter Einrichtungen wesentlich erschwert. Noch im Dezember 1921 konnte der Lehrbetrieb in der Badeanstalt Paukner an der Oberen Donaulände aufgenommen werden. Der sommerliche Schwimmbetrieb vollzog sich in der städtischen Schwimmschule im sogenannten Militärschwimmbad, das erst im Zuge des Neubaus des „Tourotels“ im Jahre 1973 geschleift wurde. An Dienstagen, Donnerstagen und Samstagen ab sechs Uhr abends wickelte man den Trainingsbetrieb im Schwimmen, später auch im Springen und Wasserball ab.²¹⁹ Daneben behalf man sich mit der Abhaltung von Trokenschwimmkursen für beide Geschlechter im Turnsaal der Kreisschule in der Steingasse.

Freilich ließ sich die wettkampfmäßige Ausübung des Schwimmsports — wie schon angedeutet wurde — nicht aufhalten. Das erste Wettschwimmen in seiner Vereinsgeschichte führte der Arbeiter-Schwimmverein am 19. September 1926 im Militärbecken der städtischen Schwimmschule durch. Zwei Längen waren zu schwimmen; das entsprach einer Distanz von 94 Metern. Im Rahmen dieses Wettschwimmens wurden noch Demonstrationen im Rettungsschwimmen, Tauchvorführungen, Kunstsprünge und abschließend ein Wasserballspiel geboten.²²⁰ Im darauffolgenden Jahr, am 28. August 1927, wurden bei ungünstigen äußeren Bedingungen — sowohl die Luft- als auch die Wassertemperatur betrug nicht einmal 14 Grad Celsius — erstmals reguläre Vereinsmeisterschaften im Herrenbad der Linzer Schwimmschule ausgetragen. Die Gesamtleitung hatte ASV-Obmann Reichinger inne. Die Länge des Beckens nahm man mit 50 Meter an, was nicht ganz der Realität entsprach. Nach dem Linzer Katastralplan aus dem Jahre 1903 betrug die tatsächliche Länge des

Herrenbades 51,5 Meter, während das Militärbecken nur eine Länge von 46,25 Metern aufwies. Da man zu dieser Zeit weniger auf Rekorde aus war, spielte dieser Umstand nur eine geringe Rolle.²²¹ An den Schwimmwettbewerben beteiligten sich viele Ruderer, aber auch Turner huldigten dem Schwimmsport. Zu welcher Breitenwirkung der ASV Linz bereits gelangt war, zeigte ein Wettschwimmen am 9. September 1928 im Militärbad. 159 Schwimmer gingen an den Start.²²² Mit der Forcierung des Wettkampfsports im Schwimmen wurden die Rufe nach besseren Bedingungen und Trainingsmöglichkeiten lauter. Die städtische Schwimmschule genügte hier keinesfalls den Anforderungen. Bei den Vereinsmeisterschaften am 25. August 1929, die mit einem für alle Arbeitersportler offenen Wettschwimmen verbunden waren, konnte Vizebürgermeister Eduard Euller mit Stolz auf das im Bau befindliche Hallenbad hinweisen, das die städtischen Finanzen zwar stark belastete, für Linz aber eine Notwendigkeit darstellte.²²³ Zum erstenmal scheint bei diesen Vereinsmeisterschaften das Kunstspringen wettbewerbsmäßig durchgeführt worden zu sein. Zu einem großen Erfolg gestaltete sich das erste Hallen-Schwimmfest in der Geschichte der Stadt Linz am 1. Mai 1932. Die Voraussetzung dazu bot das am 8. April 1930 eröffnete Parkbad. Die Schwimmer hatten nunmehr Gelegenheit, das ganze Jahr hindurch zu trainieren. Diese Veranstaltung in der Schwimmhalle des neuen Parkbades war mehr als Werbung für den Schwimmsport gedacht. Obwohl die Spitzenschwimmer nur in Rahmenwettbewerben in Erscheinung traten, gab es einige beachtenswerte Leistungen. Auf der 25-Meter-Bahn ließen sich die erbrachten Leistungen nun besser vergleichen. Hugo Müller schwamm die 100-m-Rücken in 1 : 27,6, Alois Schacherl benötigte im Brustbewerb für die gleiche Distanz 1 : 32,2, während die 100-m-Kraul von Adi Enzenhofer in 1 : 10,3 bewältigt wurden. Das Kunstspringen vom 3-Meter-Brett entschied Karl Juchart vor Willi Rauch und Karl Wimmer für sich. Die „Donau“-Paddler demonstrierten im Schwimmbecken die sogenannte Eskimorolle mit zwei Kajaks. Die obligate Festansprache hielt Landtagsabgeordneter Franz Wimmer.²²⁴

Bei den Verbandsmeisterschaften des 17. und 18. Kreises im Schwimmen — sie kamen einer österreichischen Meisterschaft der Arbeitersportler gleich — konnten sich die Linzer Schwimmer jeweils gut in Szene setzen. Diese Meisterschaften wurden zwischen 1930 und 1933 immer im Wiener Amalienbad durchgeführt, da Hallenbäder in den österreichischen Städten eher eine Ausnahmeerscheinung waren. Das Amalienbad besaß eine 33 $\frac{1}{3}$ -Meter-Bahn. Der Hallenbädermangel fand bei den Meister-

schaften am 13. Oktober 1930 sogar Berücksichtigung. Der Linzer ASV-Schwimmer Adi Enzenhofer gewann das 100-Meter-Freistilschwimmen für Vereine ohne Winterbad in der Zeit von 1:17,1.²²⁵ Dieser Schwimmer entschied bei den gleichen Meisterschaften am 3. Oktober 1932 den 100-Meter-Kraulbewerb vor seinem Vereinskollegen Josef Kryll für sich. Im Rückenschwimmen über dieselbe Distanz siegte Hugo Müller, Alfred Ziegler belegte beim Brustschwimmen den dritten Platz. In der Lagenstaffel über dreimal zwei Längen kam die ASV-Linz-Staffel auf den vierten Rang.²²⁶ Bei den letzten österreichischen Meisterschaften am 27. August 1933²²⁷ belegte Adi Enzenhofer über 1500 Meter Kraul in der Zeit von 25:00,2 den ehrenvollen dritten Rang.

Wintersport

Schon zu Beginn des Jahres 1912 mehrten sich die Zeitungsankündigungen und Berichte über Schikurse und Schipartien. Sie wurden sowohl von den Naturfreunden als auch von den Arbeitersportlern durchgeführt. Beliebtes Ziel waren die Berge in der Umgebung von Linz, wie etwa der Lichtenberg, die Koglerau und der Pöstlingberg. Der erste Weltkrieg führte zu einer Unterbrechung dieser Sportart, die auch in unseren Gegenden rasch Eingang gefunden hatte. Im Jänner 1920 nahm die Schiriege des Arbeiter-Turnvereines ihre Tätigkeit auf. Zu einer eigenen Spartenbildung ist es nicht gekommen. Es gab kaum eine Sportart innerhalb des Arbeiter-Turn- und Sportvereines, die von so vielen Angehörigen der verschiedensten Sparten betrieben wurde, wie der Schisport. Der Grund für dieses Phänomen ist darin zu sehen, daß ursprünglich fast alle Sportarten im Winter zur Untätigkeit verurteilt waren. Der Schilauf bot hier die beste Möglichkeit des Ausgleichs. Im Vordergrund stand damals das Schiwandern. Präparierte Pisten waren so gut wie unbekannt. Die Schibewegung hatte im Winter 1923/24 einen großen Aufschwung zu verzeichnen. Das bloße Schiwandern trat zurück, es wurden Wettkämpfe organisiert und in den verschiedensten Formen durchgeführt. Jede Abteilung des Arbeiter-Turnvereines Linz war bestrebt, eine eigene Schisektion ins Leben zu rufen. Die Wiesen rund um Linz wurden für den Schisport erschlossen. Die Ausrüstung war damals äußerst mangelhaft. Es gab viele Arten von Bindungen, Stahlkanten waren noch unbekannt. Eschenbretter, von Wagnern und Zimmerleuten angefertigt, prägten das Bild der winterlichen Hänge rund um die Landeshauptstadt. Nur wenige Auserwählte konnten sich damals die begehrten nordischen Hickory-Schileisten. Die Fahrtechnik war uneinheitlich. Hielten sich vorerst der Tele-

mark-Schwung und der Christiania-Bogen noch die Waage, so setzte sich später die sogenannte „Arlbergtechnik“ durch.

Bei den Wettkämpfen dominierte vorerst noch der Langlauf, was dem Gelände in der näheren Umgebung von Linz auch eher angemessen war. So führte der Vereinslanglauf des Arbeiter-Turn- und Sportvereines Linz am 3. Februar 1924 bei Schneesturm und Pappschnee von der Giselawarte in den Schießstattgraben in Puchenau. In der Oberstufe siegte Josef Wolfmayr (Donau) in 51 : 16, vor Alois Juchart (Waldegg) 54 : 16 und Alois Leichtenmüller (Urfahr) in 54 : 55. Die Mittelstufe gewann Hermann Schmid (Vorwärts) in 55 : 33 vor Hans Steinmüller (Waldegg) in 57 : 20 und Georg Reindl (Römerberg) in 58 : 12. Gleichzeitig fand das erste Schispringen der Arbeitersportler am Steilhang beim Gasthaus „Zur Schießstätte“ in Puchenau statt. Man hatte zu diesem Zweck eine zwei Meter hohe Schneeschanze errichtet. Die acht mutigen Wettkämpfer absolvierten 24 Sprünge, von denen die Hälfte gestanden wurde. Auf der primitiven Schanze waren die erzielten Weiten beachtlich. Josef Wolfmayr (Donau) gewann mit einer Weite von 18,6 Metern, vor Robert Falzeder (Urfahr) mit 17,35 Metern und Karl Reichinger (Stamm), 13,6 Meter.²²⁸ Bei den Kreismeisterschaften des 18. Kreises zu Ostern 1924 in Mitterberg am Hockkönig im Lang- und Sprunglauf siegte in letzterem der Linzer Josef Pfaller mit drei gestandenen Sprüngen von 19, 17 und 16 Metern. Josef Wolfmayr belegte den dritten Rang.²²⁹ Die Siegerehrung durch Kreiswintersportwart Dr. Baltinester wurde am Ostermontag in Bischofshofen durchgeführt.

Zu einem beliebten Schigebiet für die Linzer Arbeitersportler wurde die Gegend um den Pyhrgas bei Spital/Pyhrn. Die Schutzhütte der Naturfreunde am Pyhrgasgatterl war ein idealer Stützpunkt für die Austragung von Meisterschaften, vor allem für den Bezirk Linz des 18. Kreises. Die Kreismeisterschaften am 2. und 3. Februar 1929 in Bad Aussee waren mit vierhundert Startenden die größte schisportliche Veranstaltung, die in dieser Gemeinde bis dahin durchgeführt wurde, zugleich aber auch die größte der Arbeitersportbewegung. Im 14-Kilometer-Langlauf konnten die Linzer Sportler unter 78 Startern den 10. Rang durch Ernst Ruschp, den 14. durch Adi Enzenhofer, den 19. durch Franz Scheibelberger, den 27. und 28. durch Hermann Pofperl und Sepp Pfaller sowie den 33. durch Franz Sika erobern. Im Schispringen war Sepp Pfaller mit einem 3. Platz sehr erfolgreich.²³⁰ Der äußerst strenge Winter des Jahres 1929 mit seinen arktischen Temperaturen bescherte eine lange Wintersaison. Eine Woche nach den Kreismeisterschaften führte das Ortskartell des ASKÖ

Linz seine Schilangläufe in der Gegend Koglerau-Pöstlingberg durch. Trotz der grimmigen Kälte beteiligten sich über zweihundert Sportlerinnen und Sportler. Nach Abschluß der Veranstaltung zogen Aktive, Kampfrichter und Streckenposten unter Vorantritt der Magistratskapelle durch die Stadt.²³¹ Bei den diversen Wintersportveranstaltungen waren die Linzer Arbeitersportler gern gesehene Gäste. Ernst und Sepp Ruschp erreichten beim 6-km-Geländelauf in der Altersklasse von 18 bis 25 Jahren bei den Vereinsmeisterschaften des Arbeiter-Turnvereines Bad Aussee am 16. März 1930 die ersten beiden Plätze. In der nächsthöheren Altersklasse von 25 bis 35 Jahren war Sepp Pfaller erfolgreich, der sich wie auch Ernst Ruschp die Kombination sicherte.²³²

Zu den Höhepunkten des Wintersports innerhalb der Arbeitersportbewegung zählte die zweite Arbeiter-Wintersport-Olympiade in der Zeit vom 5. bis 8. Februar 1931 in Mürzzuschlag. 928 Teilnehmer aus acht Ländern trugen in 22 Sportarten ihre Wettkämpfe aus. Die Spiele erstickten im Schnee. Im Mannschaftslauf in Form eines Geländeabfahrtslaufes, bei dem 900 Meter Höhenunterschied mit 150 Meter Gegensteigung zu überwinden waren, erreichte die aus den Linzer Läufern Ernst und Sepp Ruschp sowie Franz Scheibelberger gebildete Mannschaft Österreich IV einen hervorragenden vierten Platz hinter den sieggewohnten Finnen und Deutschland. Durch den heftigen Schneefall sanken die Läufer an den Extremstellen bis zu den Knien ein. Eine Leistung besonderer Art vollbrachte bei dieser Olympiade der Linzer Ignaz Treuschitz im 30-km-Langlauf. 39 Teilnehmer, unter ihnen die damals als unschlagbar geltenden Finnen, gingen auf die Strecke. In dem starken Schneesturm lichtete sich das Feld sehr bald, und nach stundenlangem Kampf passierten neben Treuschitz nur die beiden Wiener Jelinek und Adamos die Ziellinie. Anstatt die verdienten Siegerpreise zu bekommen, wurde den erschöpften Läufern eröffnet, daß der Bewerb abgebrochen worden war.²³³ Obwohl keine Zeitung darüber berichtet, war die „Heldentat“ von Ignaz Treuschitz in Linz sehr rasch bekannt. Die Olympiade war trotz des schlechten Wetters ein großer Erfolg. 8.000 Menschen nahmen am Festzug teil, und bei der Sprungschanze hatten sich gar 15.000 eingefunden.²³⁴

Schon am 4. Jänner desselben Jahres hatte das ASKÖ-Ortskartell Linz seine Lang- und Sprunglaufmeisterschaften im Gebiet des Lichtenbergs und Pöstlingbergs ausgetragen. Die Bewerbe über acht Kilometer wurden beim Naturfreundehaus Lichtenberg gestartet, die Sportlerinnen und Jungsportler nahmen die Wettkämpfe in der Nähe des Gasthauses „Zur

Koglerau“ auf. Das Ziel lag für alle oberhalb der Sprungschanze auf dem Pöstlingberg. Im Gegensatz zur Winterolympiade in Mürzzuschlag ließen die Schneeverhältnisse im Jänner sehr zu wünschen übrig. Sieger im kombinierten Lauf der allgemeinen Klasse wurde Josef Ruschp vor Franz Scheibelberger (beide Waldegg), in der B-Klasse Alfred Gruber (Stamm). Den Sprunglauf entschied Alfred Gruber vor Josef Ruschp und Rudolf Wahlmüller (Urfahr) für sich.

Große Aktivität entfalteten in den Wintersportdisziplinen die Arbeitersportler in den letzten beiden Wintern vor der Auflösung. An einem Stafettenlauf von Oberneukirchen nach Linz beteiligten sich am 15. Jänner 1933 achtzehn Mannschaften, von denen fünfzehn das Ziel erreichten. Gerade die Ergebnisliste dieses Bewerbes führt deutlich vor Augen, wie vielseitig die Sportler damals waren. Fast jeder huldigte dem weißen Sport und scheute sich nicht, auch an Wettkämpfen teilzunehmen. Sieger wurde die Staffel der Linzer Naturfreunde (Treuschitz, Scheibelberger, Sepp Ruschp) in 2:04:03, vor Stamm I (Enzenhofer, Pofperl, Binder) 2:11:62, ATSV Steyr II (Strauß, Leitner, Fiala) 2:12:36, Donau I (Kainz, Povolny, Derndorfer) 2:15:33, Waldegg I (Steinmüller, Roithner, Strachon) 2:18:38, Donau II (Franz Sika, Scheibelmayer, Stützner) 2:18:52, Bergfreunde Linz (Hemmelmayer, Kammerstätter, Sepp Sika) 2:20:20, SAJ Linz (Radler, Wimmer, Freudenthaler) 2:23:10, Steyr I (Pensel, Wipplinger, Bezdeka) 2:24:18, Waldegg II (Juchart, Krippner, Alauer) 2:29:52, sowie vor Rapid, Stamm II, Vorwärts-Boxer, SAJ Urfahr und Vorwärts-Radfahrer.²³⁵

Die Kreismeisterschaften am 18. und 19. Februar 1933 in Schwarzach im Pongau brachten für die Linzer Arbeitersportler schöne Erfolge. Gegenüber den Konkurrenten aus den Alpentälern konnten sie sich bestens behaupten. Die Teilnehmer an dieser Großveranstaltung waren alle privat untergebracht. So mancher Sportler war damals arbeitslos; es wurde daher von der Berichterstattung extra angemerkt, daß auch bürgerliche Familien arbeitslose Festteilnehmer bei sich aufnahmen und verköstigten. Sportlich gesehen zeigt sich hier eine stärkere Hinwendung zu den sogenannten alpinen Konkurrenzen. Erstmals wurde ein Slalomlauf ausgetragen, den der Linzer Hermann Pofperl von der Abteilung Stamm in 1:03,2 gewann, Josef Ruschp (Naturfreunde) belegte den 4. Rang. Letzterer siegte im 10-km-Langlauf der Altersklasse A (18—30 Jahre) in 21:29, dritter wurde Franz Scheibelberger (Naturfreunde); Franz Sika (Donau) belegte den neunten Rang. Einen zweiten Platz im gleichen Bewerb in der Altersklasse B (30—40 Jahre) erreichte Hermann Juchart (Waldegg), die-

selbe Platzierung gab es für Gretl Binder (Römerberg) im Abfahrtslauf. Ihre Zeit von 15:18 Minuten zeigt, daß es sich dabei sicher nicht um eine Abfahrt im heutigen Sinn gehandelt hat. Es war eher eine Mischung aus Abfahrt und Langlauf. Mit Sprüngen von 46 und 50 Metern belegte Alfred Gruber (Stamm) im Sprungbewerb den sechsten Platz. Neu war bei diesen Meisterschaften auch die erstmalige Austragung einer Eisstock-Konkurrenz. Es läßt sich nicht mehr feststellen, ob eine Mannschaft aus Linz an diesem Bewerb teilnahm.²³⁶ Zu den am Festabend versammelten Sportlern und Gästen sprach Kreisobmann Ludwig Bernaschek.

Die Wintersaison wurde von den Arbeitersportlern immer reichlich genutzt. Eine Woche nach den Kreismeisterschaften fanden die ASKÖ-Schimeisterschaften von Linz statt. Sie waren mit einem Schutzbund-Mannschaftslauf gekoppelt. Ziel aller Bewerbe war traditionsgemäß der Pöstlingberg. Dort ging auch der Sprunglauf in Szene. Zu den Meisterschaften hatten sich viertausend Zuseher eingefunden. Für die Jugendlichen und Sportlerinnen war ein 3-km-Langlauf mit dem Start in der Koglerau ausgeschrieben. Die 8-km-Langläufer starteten beim Heim der Bergfreunde auf der Eidenbergerwiese, die 10-km-Läufer in Kammer Schlag in der Nähe des Gasthofes Thaller. Der Schutzbund-Mannschaftslauf wurde auf einem 5-km-Rundkurs ausgetragen. Die Mannschaften, bestehend aus je vier Mann, trugen volle Adjustierung und fünf Kilogramm Gepäck. Nach der Sprungkonkurrenz versammelten sich die Wintersportler bei der „Kaiserkrone“ in Urfahr und marschierten unter Begleitung der Schutzbundkapelle mit geschulterten Schiern zum Pestalozziplatz, dem heutigen Hessenplatz.²³⁷ Es zeigt sich auch bei den Wintersportveranstaltungen immer wieder, daß mit ihnen auch dem politischen Zweck gedient werden mußte. Gewissermaßen den Saisonabschluß bildete das Wintersporttreffen der Naturfreunde und der Arbeitersportler des Gaues Oberösterreich am 12. März 1933. Trotz geringer Schneelage konnte der Abfahrtslauf auf dem Scheiblingstein ausgetragen werden. Der Slalom war am Karleck ausgeflaggt worden. Den Hauptanteil an Siegern und Plazierten stellten auch hier wiederum die Linzer Arbeitersportler.²³⁸

In der letzten Wintersaison vor ihrer Auflösung trugen die Arbeitersportler noch an drei Wochenenden Wettkämpfe aus. Begonnen wurde die Saison mit einem Eröffnungsspringen am 14. Jänner 1934 auf der Pöstlingbergschanze. Den Wettbewerb verfolgten viertausend Zuschauer. Die ersten beiden Plätze belegten die Steyrer Fritz Bezdeka mit Sprüngen von 21,5 und 23 m und Adolf Wipplinger (20, 21 m) vor dem Linzer Sepp Ruschp (19, 21,5 m). Außer Konkurrenz erzielte Bezdeka mit einem

23,5-Meter-Sprung Schanzenrekord. Den am Vormittag ausgetragenen Slalom gewann Sepp Ruschp vor Franz Scheibelberger und Sepp Poferrl.²³⁹ Das darauffolgende Wochenende gab es einen Schistafettenlauf „Rund um die Koglerau“. Fast wäre er dem Regenwetter zum Opfer gefallen; am 21. Jänner herrschte aber bestes Winterwetter, und auf einer festen Unterdecke lagen 10 cm Neuschnee. Vierzehn Staffeln zu je drei Mann waren am Start. Zusätzlich gab es noch eine Einzelwertung.²⁴⁰

Am 4. Februar 1934, also eine Woche vor den tragischen Ereignissen wurden die ASKÖ-Schimeisterschaften von Linz im Raum Pöstlingberg-Lichtenberg ausgetragen. Es sollten für viele Jahre die letzten sein. Das Ziel für die Langlaufbewerbe — 120 Sportler hatten ihre Nennung abgegeben — war die Mayrwiese auf dem Pöstlingberg. An der Sprungkonkurrenz nahmen dreißig Sportler teil, vierzehn Läuferinnen starteten beim Slalom. Die Konkurrenz nahm durch den Pulverschnee und das ausgezeichnete Wetter einen prächtigen Verlauf.²⁴¹ Diese Schimeisterschaften zählten zu den letzten sportlichen Wettbewerben vor der Auflösung des ASKÖ.

Relativ spät sind Nachrichten über den Eislaufsport im Rahmen des ASKÖ überliefert. Wie bei den anderen Wintersportdisziplinen war man auch hier auf die Gunst der Witterung weitgehendst angewiesen. Die Winter waren damals jedoch wesentlich kälter als heute. Man denke nur an den Winter des Jahres 1929, als Europa unter einer Kältewelle in des Wortes tiefster Bedeutung „erstarrte“. Am Höhepunkt, in der Nacht vom 10. zum 11. Februar 1929, fiel das Thermometer in der Stadtmitte auf minus 26 Grad, an der Donau sogar auf minus 30. Der Turnbetrieb mußte eingestellt werden, und man konnte erst Mitte März wieder damit beginnen.²⁴² Die Aktivitäten am Eislaufsektor lassen sich bis in das Jahr 1928 zurückverfolgen. Auf dem Arbeitersportplatz neben den Spatenbrotwerken wurde eine viertausend Quadratmeter große Eisfläche hergerichtet, die den Arbeitersportlern zur Verfügung stand. Der Sportplatz der Abteilung Waldegg wurde in gleicher Weise umfunktioniert.²⁴³ Zur Aufbereitung des Eises richtete man einen Turnusdienst ein, der bei Nacht mit Spritzschläuchen und Schabern arbeitete. Viele stellten sich ganze Nächte hindurch zur Verfügung, da sie keine Arbeit hatten. Am Morgen waren die Plätze für die Eislaufenthusiasten bereit. Ob diese Flächen vorerst nur dem allgemeinen Eislaufbetrieb dienten oder ob es schon damals Bewerbe im Kunst- und Schnellauf gab, läßt sich nicht mehr genau sagen. Das Training dürfte jedenfalls bald aufgenommen worden sein, wie einige Photos im ASKÖ-Archiv beweisen. Die Abteilung Waldegg hatte für den

18. Jänner einen Wettbewerb für Eiskunstlauf und Eisschnellauf ausgeschrieben. Es ist nicht überliefert, ob die Bewerbe auch tatsächlich durchgeführt wurden.²⁴⁴ Noch in der letzten Wintersaison vor der Auflösung schritt man an den Aufbau von Eishockey-Mannschaften. Vorbereitende Gespräche zwischen den Arbeiter-Turnvereinen Linz und Steyr sowie Rapid Linz fanden in der letzten Novemberwoche 1933 in Linz statt.²⁴⁵ Das erste Spiel im Rahmen der Arbeiter-Sportbewegung fand am 28. Jänner 1934 auf dem Waldegg-Sportplatz statt. Die Mannschaft von Waldegg verlor gegen Steyr zwar 0 : 6 (0 : 1, 0 : 2, 0 : 3), das Spiel erfüllte aber seine Propagandawirkung voll und ganz. Im Rückspiel, das vor 800 Zuschauern am 1. Februar in Szene ging, hinterließen die Spieler von Waldegg zwar einen ausgezeichneten Eindruck, kamen aber mit 2 : 9 (0 : 3, 2 : 2, 0 : 4) abermals arg unter die Räder.²⁴⁶ Beide Spiele leitete der Steyrer Tribrunner.

Radsport

Der im Jahre 1898 gegründete Arbeiter-Radfahrerverein war keine Untergliederung des Arbeiter-Turnvereines, wies er doch ein höheres Alter als dieser auf. Die Zusammenarbeit, namentlich in der Zeit der ersten Republik, die allen sozialdemokratischen Organisationen und Gliederungen damals eigen war, rechtfertigt eine Würdigung dieser Sportart im Rahmen der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung, leisteten sie doch immer ihren Beitrag zur Verschönerung so vieler Feste und Parteiveranstaltungen und gehörten schließlich der ASKÖ-Bundesorganisation an. Wie bei vielen anderen Sportarten war der Wettkampf vorerst Nebensache. Der Schwerpunkt des Arbeiter-Radfahrervereins lag beim Lehrbetrieb. Den Mitgliedern sollte die Kunst des Radfahrens beigebracht werden. Noch vor dem ersten Weltkrieg wurden aber auch Rennen gefahren. Die Distanzen betragen in der Regel zwischen zwanzig und fünfzig Kilometer. Zieht man in Betracht, daß die Straßen damals durchwegs weder gepflastert noch asphaltiert waren und die Fahrräder ohne Freilauf mit starrer Hinterachsnabe gefahren wurden, so stellten derartige Entfernungen beachtliche Leistungen dar.

Das erste überlieferte Radrennen des Arbeiter-Radfahrervereins Linz wurde am 23. Juni 1912 gemeinsam mit dem Stahlrad-Club ausgetragen. Es handelte sich dabei um ein Straßenrennen über zwanzig Kilometer auf der Strecke Linz—Bründl im Fall und zurück. Mit Franz Jelinek, Meier und Josef Sturm belegten die Arbeiter-Radfahrer die ersten drei Plätze. Der Sieger legte die Strecke in 44 Minuten zurück.²⁴⁷ In der Folgezeit verstärkten sich die Aktivitäten wesentlich. Seit Mai 1913 finden sich im

Parteiorgan „Wahrheit“ laufend Ankündigungen der Arbeiter-Rennfahr-Abteilung Linz. Man unternahm gemeinsame Trainingsfahrten, die beispielsweise bis Gmunden führten. Das Fahrrad war damals ein Statussymbol, vergleichbar dem Auto für die heutige Zeit. Man benötigte dafür eine eigene Lizenz. Diese Umstände sind zu berücksichtigen, wenn man etwa eine Ausschreibung für ein Rennen verstehen will. Für ein Radzeitfahren des Radfahrervereins „Wanderlust“ auf der Strecke Linz—Wels—Linz (50 km) waren alle „Herrenfahrer“ startberechtigt, die eine Herrenfahrerlizenz besaßen. Die Fahrräder durften nur einsitzig und ohne motorischen Antrieb sein und mußten mit einer wirksamen Bremse und lauter Glocke ausgestattet sein. Begleitfahrer oder sogenannte Schrittmacher waren unzulässig. Das Fahren mit nackten Beinen oder Armen war verboten. Trotz Regens und aufgeweichter Straße bewältigte der Sieger Anton Pusch die Strecke in guten eineinhalb Stunden.²⁴⁸

Neben dem Rennbetrieb bestand der Lehrbetrieb weiter. Hier legte man großes Augenmerk auf die Geschicklichkeit der Fahrer, woraus sich das Kunstfahren entwickelte. Allein das Vermögen, sich nur auf zwei Rädern fortzubewegen, erregte damals das Staunen der Umwelt. Beim fünfzehnjährigen Gründungsfest der Ortsgruppe Linz des Verbandes der Arbeiter-Radfahrervereine Österreichs am 2. und 3. August 1913,²⁴⁹ mit dem zugleich das erste Kreisfest des Kreises Oberösterreich verbunden war, wurden daher neben einer Korsofahrt auf dem Festplatz in der Straßerau Reigen und künstlerische Vorführungen mit den Fahrrädern dargeboten. Aus Österreich beteiligten sich 23 Ortsgruppen an dem Fest, drei kamen aus München. Beim Begrüßungsabend im Volksgartensaal sprachen Kreisobmann Meier und Ortsgruppenobmann Bock zu den Festteilnehmern.

Während des ersten Weltkrieges gibt es kaum Hinweise auf irgendwelche Aktivitäten der Radfahrer. Das Vereinsleben dürfte wie in den anderen Sparten zum Erliegen gekommen sein. Das erste Lebenszeichen des Linzer Arbeiter-Radfahrervereins nach dem Krieg stammt aus dem Jahre 1920. Am 25. Juli veranstaltete er ein Rennen Ebelsberg—Enns und zurück, das Resch (Linz) in 41 : 15 Minuten vor Jelinek (Linz), Hofer (Steyr) und Frei (Linz) gewann.

In einem Staffelfahren auf derselben Strecke siegte das Linzer vor dem Steyrer und Kleinmünchner Team.²⁵⁰ Mindestens einmal im Jahr organisierten die Arbeiter-Radfahrer Rennen. Bei einer Veranstaltung am 7. August 1921 auf dem kleinen Exerzierfeld in Linz haben erstmals auch Damen an einem Radrennen teilgenommen. Sie mußten eine Strecke von

1.600 Metern zurücklegen. Das Meisterschaftsrennen für Oberösterreich über 8.000 Meter gewann Wimmer vor Eder (beide Linz) und Bednacs (Steyr). Die Preisverteilung nahm Franz Bock vor.²⁵¹ Sie wurde durch Darbietungen der Reigen-Radgruppe umrahmt. Ein Rennen „Rund um Linz“ am 23. April 1922 wies eine äußerst interessante Streckenführung auf. An die 28 Fahrer wurden höchste Anforderungen gestellt, obwohl die Streckenlänge nur 15 Kilometer betrug. Der Start war beim Hotel „Roter Krebs“, dann ging es über das Zaubertal — Freinbergstraße — Kapuzinerstraße — Gugl — Waldeggstraße — Unionstraße — Andreas-Hofer-Platz — Gürtelstraße — Krankenhausstraße — Garnisonstraße — Lederergasse — Untere Donaulände ins Ziel beim Hotel Weinzing. Es siegte der Linzer Ernst Eder vor seinem Klubkameraden Karl Wimmer.²⁵²

Als neue Variante des Radsports wurde am 25. Juni 1922 erstmals ein Radballturnier im Rahmen eines Sommerfestes durchgeführt. Als Sieger ging die Mannschaft Linz I mit Anton Gruber und Wilhelm Fres vor Linz II (Jelinek—Pils) hervor. Ein am Vormittag ausgetragenes Stafettenrennen auf der Strecke Eferding—Linz gewann die Mannschaft aus Steyr vor Linz und Heilham. Die Ortsgruppe Linz des Arbeiter-Radfahrervereins hatte sich bald in verschiedene Sektionen aufgeteilt. Sie lassen sich heute nur mehr aus den Ergebnislisten der verschiedenen Rennen eruieren. So stellte beispielsweise Heilham in Urfahr ein eigenes Rennteam. Dazu kam noch der sehr rührige Arbeiter-Radfahrerverein „Vorwärts Linz“. Außer den Rennberichten ist über das Vereinsleben der Arbeiter-Radfahrer wenig bekannt. Neben dem Rennbetrieb, dem Radballspiel und Kunstradfahren wurden auch Ausflüge per Rad unternommen.

Festlich begangen wurde das 25jährige Gründungsfest der Ortsgruppe Linz am 29. Juni 1923. Den Höhepunkt bildete eine große Beleuchtungsfahrt auf der Donau, die integrierender Bestandteil vieler Festlichkeiten war, gemeinsam mit dem Ruderverein gleichen Namens. Von der großen Sandbank in Margarethen trieben die reich illuminierten Boote, begleitet von Hunderten Radfahrern an beiden Ufern, die gleichfalls ihre Räder mit Lampions geschmückt hatten, unter begeisterten Beifallskundgebungen des Publikums nach Linz.

Mitte der zwanziger Jahre hat man bei den Rennen dann längere Distanzen über einhundert Kilometer bevorzugt. Anlässlich des Verbandstages der Arbeiter-Radfahrer Österreichs zu Pfingsten 1926 in Linz fand als Krönung der radsportlichen Bewerbe ein Rennen von Wien nach Linz statt. Vierzig Fahrer gingen auf die Strecke, zwölf erreichten das Ziel.